



Monitoring zur Bildungsbeteiligung in Wiesbaden

Bericht **2016**

Herausgeber

Landeshauptstadt Wiesbaden
Amt für Strategische Steuerung,
Stadtforschung und Statistik
Wilhelmstraße 32, 65183 Wiesbaden
in Zusammenarbeit mit dem
Amt für Soziale Arbeit und dem
Dezernat für Schule, Kultur und Integration
- November 2016

Bezug

Amt für Strategische Steuerung,
Stadtforschung und Statistik
Information & Dokumentation
Postfach 39 20, 65029 Wiesbaden

Tel.: 06 11/31-54 34
FAX: 06 11/31-39 62
E-Mail: dokumentation@wiesbaden.de
Internet: www.wiesbaden.de/statistik



Alle Rechte vorbehalten

Vervielfältigung, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet und mit der Bitte um ein Belegexemplar.

Für gewerbliche Zwecke ist es grundsätzlich nicht gestattet, diese Veröffentlichung oder Teile daraus zu vervielfältigen, auf Mikrofilm/-fiche zu verfilmen oder in elektronische Systeme zu speichern.

**Monitoring zur Bildungsbeteiligung
in Wiesbaden 2016**

Seite

1	Hintergrund und Zielsetzung	1
2	Früh- und Elementarbildung	3
2.1	Rahmenbedingungen	3
2.2	Betreuungsquote „unter 3 Jahre“	3
2.3	Betreuungsquote „3- bis unter 6-Jährige“	6
2.4	Kinder im Elementarbereich - Dauer des Kindertagesstättenbesuchs	7
3	Exkurs: Schülerinnen und Schüler in Intensivklassen ..	9
4	Allgemeinbildende Schulen - Primarstufe	11
4.1	Übergang in die Grundschule	11
4.2	Grundschulen	13
4.3	Private Grundschulen	15
4.4	Tagesbetreuung für Grundschul Kinder	16
5	Allgemeinbildende Schulen - Sekundarstufe I	19
5.1	Rahmendaten zur Sekundarstufe I	19
5.2	Schulbesuch in der Jahrgangsstufe 5	21
5.3	Schulbesuch in der Jahrgangsstufe 5 nach sozialer Bedarfslage des Stadtteils	24
5.4	Schulbesuch in der Jahrgangsstufe 8	26
5.5	Schulbesuch in der Jahrgangsstufe 8 nach sozialer Bedarfslage des Stadtteils	28
5.6	Schulbesuch in der Sekundarstufe I nach Wohnstandort der Schüler/-innen	30
5.7	Absteiger	33
5.8	Klassenwiederholungen	34
5.9	Schulsozialarbeit	37
6	Allgemeinbildende Schulen - Sekundarstufe II	40
7	Allgemeinbildende Schulen - Inklusion	42
8	Schulabschlüsse an allgemeinbildenden Schulen	46
9	Berufliche Schulen	50
9.1	Nutzung der Ausbildungsvielfalt	52
9.2	Beruflicher Übergang	54
10	Abschlüsse an beruflichen Schulen	56
10.1	Allgemeinbildende Abschlüsse an beruflichen Schulen	56
11	Bewertung aus Sicht von Schulentwicklungs- und Sozialplanung	59

Verzeichnis der Tabellen und Bilder

Seite

Tab. 1:	Bevölkerung im Alter unter 6 Jahren	3
Tab. 2:	Kinder unter 3 Jahren in öffentlich geförderter Tagesbetreuung	4
Bild 1:	Kinder unter 3 Jahren in öffentlich geförderter Tagesbetreuung	5
Tab. 3:	3- bis unter 6-jährige Kinder in öffentlich geförderter Tagesbetreuung	6
Bild 2:	3- bis unter 6-jährige Kinder in öffentlich geförderter Tagesbetreuung	7
Tab. 4:	Dauer des Kindergartenbesuchs	8
Bild 3:	Anteil der Kinder mit einem Kindergartenbesuch von mindestens 18 Monaten	9
Tab. 5:	Schüler/-innen in Intensivklassen im Schuljahr 2015/16	11
Tab. 6:	Schulempfehlung	12
Bild 4:	Anteil der Kinder mit regulärer Schulempfehlung	12
Tab. 7:	Grundschüler/-innen	14
Tab. 8:	Grundschüler/-innen an privaten Schulen	15
Bild 5:	Anteil von Grundschüler/-innen an privaten Schulen ..	16
Tab. 9:	Tagesbetreuung für Kinder im Grundschulalter	17
Bild 6:	Platzangebotsquote für Kinder im Grundschulalter ...	18
Tab. 10:	Schüler/-innen in der Sekundarstufe I (Jahrgangsstufen 5 bis 10)	20
Tab. 11:	Schulbesuch in der 5. Jahrgangsstufe	22
Bild 7:	Anteil einzelner Schulformen bei Schüler/-innen der 5. Klasse im Schuljahr 2015/2016	23
Bild 8:	Anteil einzelner Schulformen bei Schüler/-innen der 5. Klasse	24
Tab. 12:	Schüler/-innen der 5. Klasse nach sozialer Bedarfslage des Stadtteils im Schuljahr 2014/15	25
Bild 9:	Schüler/-innen der 5. Klasse nach sozialer Bedarfslage des Stadtteils im Schuljahr 2014/15	26
Tab. 13:	Schulbesuch in der 8. Jahrgangsstufe	27
Bild 10:	Schulbesuch in der 8. Jahrgangsstufe	28
Tab. 14:	Schüler/-innen der Jahrgangsstufe 8 nach sozialer Bedarfslage des Stadtteils im Schuljahr 2014/15	29
Bild 11:	Schüler/-innen der Jahrgangsstufe 8 nach sozialer Bedarfslage des Stadtteils im Schuljahr 2014/15	30
Tab. 15:	Schulbesuch in der Sekundarstufe I nach Wohnstandort der Schüler/-innen im Schuljahr 2014/15	31

Verzeichnis der Tabellen und Bilder

Seite

Bild 12:	Gymnasialquote in der Sekundarstufe I nach Wohnstandort der Schüler/-innen im Schuljahr 2014/15	32
Tab. 16:	Absteiger/-innen in der Sekundarstufe I	33
Bild 13:	Absteiger/-innen in der Sekundarstufe I	34
Tab. 17:	Anteil der Schüler/-innen, die dieselbe Klassenstufe besuchen wie im Vorjahr	36
Bild 14:	Anteil der Schüler/-innen, die dieselbe Klassenstufe besuchen wie im Vorjahr	37
Tab. 18:	Anteil der Schüler/-innen mit Schulsozialarbeit (Stufe 1) an allen Schüler/-innen der Sekundarstufe I	38
Bild 15:	Anteil der Schüler/-innen mit Schulsozialarbeit (Stufe 1) an allen Schüler/-innen der Sekundarstufe I	39
Tab. 19:	Gymnasialschüler/-innen in der Sekundarstufe II	41
Bild 16:	Gymnasialschüler/-innen in der Sekundarstufe II	42
Tab. 20	Inklusion nach Förderschwerpunkten 2013/14 bis 2015/16	44
Bild 17:	Inklusionsanteil nach Schulstufen und ausgewählten Förderschwerpunkten im Schuljahr 2015/16	45
Tab. 21:	Schulentlassene aus allgemeinbildenden Schulen 2015 nach Schulform und Schulabschluss ..	46
Tab. 22:	Schulentlassene aus allgemeinbildenden Schulen nach Abschlussart 2010 bis 2015	48
Bild 18:	Schulentlassene nach Abschlussart 2010 bis 2015 ...	49
Tab. 23:	Schüler/-innen an beruflichen Schulen	51
Tab. 24:	Konzentration auf die zehn häufigsten Ausbildungsberufe	52
Bild 19:	Konzentration auf die zehn häufigsten Ausbildungsberufe	53
Tab. 25:	Die häufigsten Ausbildungsberufe im Schuljahr 2015/16	54
Tab. 26:	Schüler/-innen im beruflichen Übergangssystem	55
Bild 20:	Schüler/-innen im beruflichen Übergangssystem	56
Bild 21:	An beruflichen Schulen erworbene allgemeinbildende Schulabschlüsse	57
Tab. 27:	An beruflichen Schulen erworbene allgemeinbildende Schulabschlüsse	58

1 Hintergrund und Zielsetzung

*Element der Wiesbadener
Bildungsberichterstattung*

Das Monitoring zur Bildungsbeteiligung wurde 2005 im Rahmen des „Sozialberichts zur Bildungsbeteiligung in Wiesbaden“ konzipiert. Einem Magistratsbeschluss¹ folgend wurde es seitdem regelmäßig fortgeschrieben und kontinuierlich weiterentwickelt. Der „Bericht 2016“ basiert nun auf der siebten Fortschreibung des Monitorings.

Ziele des Monitorings

Mit dem Bildungsmonitoring kann sowohl der Ist-Stand der Bildungsbeteiligung in Wiesbaden dokumentiert als auch deren bisherige Entwicklung im Zeitverlauf verfolgt werden. Kern des Monitorings ist ein Bündel ausgewählter Indikatoren aus unterschiedlichen Phasen des schulischen und außerschulischen Bildungssystems. Damit wird das Ziel verfolgt,

- den aktuellen Stand der Bildungsteilhabe von Wiesbadener Kindern und Jugendlichen zu belegen,
- Fortschritte, aber auch Rückschritte in der Bildungsbeteiligung messbar zu machen und
- Unterschiede im Bildungsverhalten und Bildungserfolg von Mädchen und Jungen aufzuzeigen.

*Daten
aus unterschiedlichen Quellen*

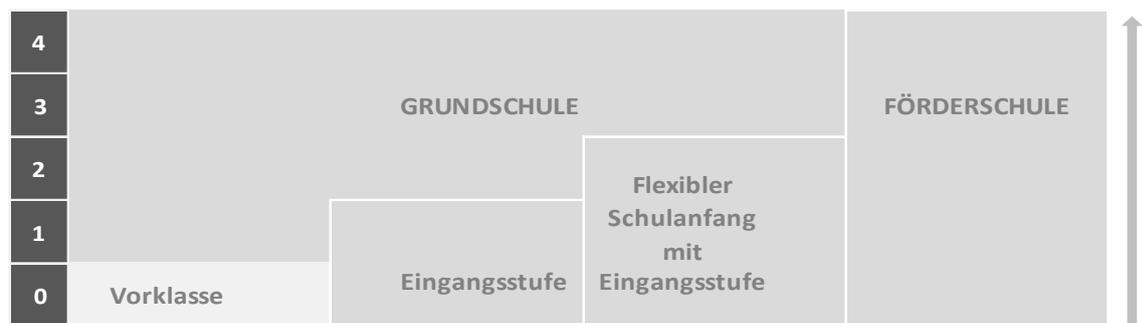
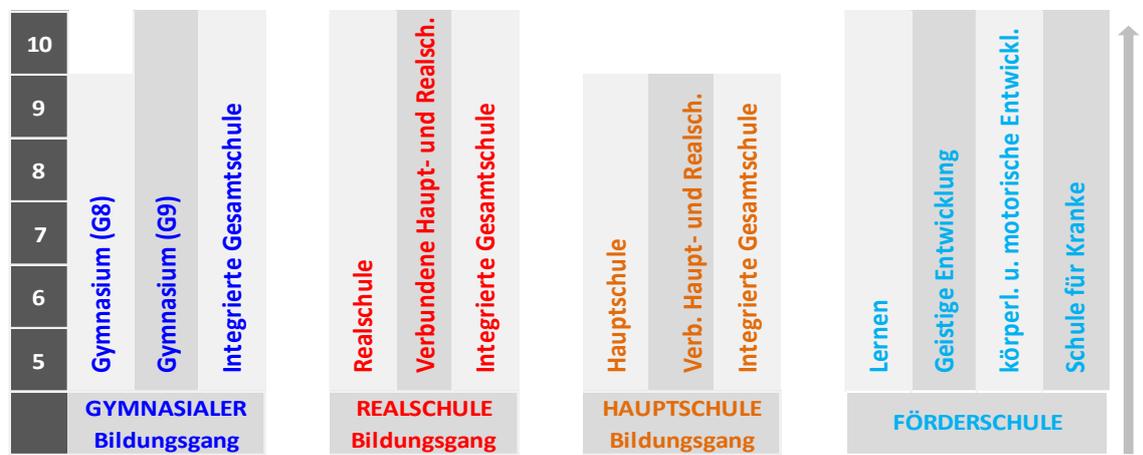
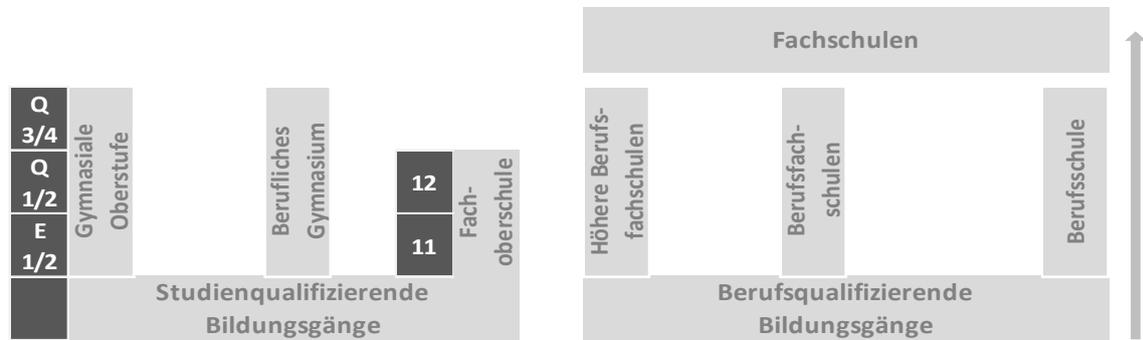
Die meisten Kennziffern basieren auf Daten der amtlichen Schulstatistik. Daneben werden Geschäftsstatistiken des Amtes für Soziale Arbeit sowie die Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchungen des Gesundheitsamtes genutzt. Eine Ergänzung stellen Daten des Dezernats für Schule, Kultur und Integration dar, die für Schüler/-innen öffentlicher allgemeinbildender Schulen eine Zuordnung zum Wohngebiet ermöglichen.

*Stationen
des Bildungsprozesses*

Das Monitoring erstreckt sich über wichtige Stationen des schulischen Bildungssystems und bezieht mit Indikatoren zur Früh- und zur Elementarbildung auch den vorschulischen Bereich ein. Im Bereich des formalen Bildungssystems überwiegen Kennziffern des allgemeinbildenden Schulwesens; sie werden durch einige Indikatoren zum Feld „Berufliche Bildung“ ergänzt.

¹ Beschluss Nr. 1155 vom 13. Dezember 2005.

**Übersicht:
Grundstruktur der Bildungsangebote in Wiesbaden**



Quelle: Dezernat für Schule, Kultur und Integration
(in Anlehnung an eine Darstellung des Hessischen Kultusministeriums)



2 Früh- und Elementarbildung

2.1 Rahmenbedingungen

Die Zahl der Kinder im Krippen- und Kindergartenalter hat sich in den letzten Jahren erhöht. Unter 3 Jahre alt waren am 31.12.2015 8 386 Kinder (plus 6,7 % gegenüber 2005); weitere 8 135 Kinder waren 3, 4 oder 5 Jahre alt (plus 5,4 %). Damit erreichen die Kinderzahlen ihren Höchststand im Beobachtungszeitraum. Für Kinder vom vollendeten dritten Lebensjahr bis zur Einschulung gibt es bereits seit 1996 einen Rechtsanspruch. Seit dem 1. August 2013 haben Eltern auch für unter 3-jährige Kinder ab Vollendung des ersten Lebensjahres einen gesetzlichen Anspruch auf einen Betreuungsplatz in einer Kindertageseinrichtung oder in der Kindertagespflege.

Tab. 1:
Bevölkerung im Alter unter 6 Jahren

Jahr	Kinder im Alter von ... Jahren		
	unter 6	davon	
		unter 3	3 bis unter 6
2005	15 578	7 857	7 721
2006	15 466	7 777	7 689
2007	15 470	7 740	7 730
2008	15 500	7 728	7 772
2009	15 615	7 932	7 683
2010	15 780	8 062	7 718
2011	15 920	8 033	7 887
2012	16 014	7 993	8 021
2013	15 973	7 861	8 112
2014	16 225	8 151	8 074
2015	16 521	8 386	8 135

Quelle: Bestandsdatensatz Einwohnerwesen, jeweils 31.12.



2.2 Betreuungsquote „unter 3 Jahre“

Definition: Anteil der unter 3-Jährigen mit Besuch einer öffentlich geförderten Tagesbetreuung an allen unter 3-Jährigen

Relevanz: Der Besuch einer Kindertagesstätte (KT) ab dem Alter von ein bis zwei Jahren wird von den meisten Bildungsexpert/-innen - insbesondere für Kinder aus bildungsfernen Familien - als entwicklungs- und bildungsförderlich betrachtet. Gleichzeitig leistet Kindertagesbetreuung einen Beitrag zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie und zur Erwerbsintegration von Frauen.

Datenquelle: Kindertagesbetreuungsstatistik des Hessischen Statistischen Landesamtes

Methodische Hinweise: Kinder in Kindertagesstätten und bei Tagesmüttern. Durch Rechtsänderung liegt die Statistik in der Form erst seit 2006 vor.

Basis für die Betreuungsquoten sind Bevölkerungszahlen auf Grundlage des Einwohnermelderegisters. Daher weichen die Quoten von jenen ab, die das Hessische Statistische Landesamt veröffentlicht.

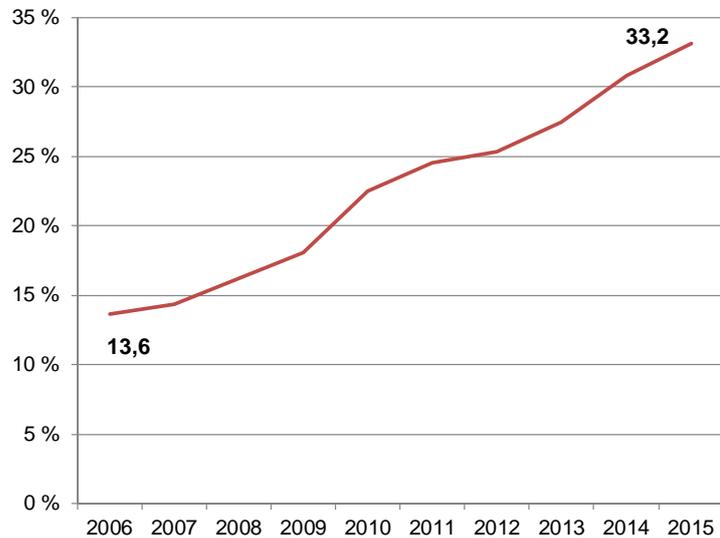
Tab. 2: Kinder unter 3 Jahren in öffentlich geförderter Tagesbetreuung			
Jahr	Unter 3-jährige Kinder in öffentlich geförderter Kindertagesbetreuung		
	insgesamt	Betreuungs- quote ¹⁾	mit einer Betreuungs- zeit von mehr als 7 Stunden ²⁾
		%	%
2006	1 059	13,6	64,2
2007	1 111	14,4	67,9
2008	1 253	16,2	76,4
2009	1 432	18,1	77,5
2010	1 816	22,5	81,6
2011	1 972	24,5	83,1
2012	2 027	25,4	79,8
2013	2 155	27,4	69,5
2014	2 515	30,9	73,5
2015	2 780	33,2	75,1

1) Anteil an allen unter 3-Jährigen
2) Anteil an allen betreuten Kindern

Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt, Stichtag jeweils der 01.03. (2008 und früher 15.03.).



Bild 1:
Kinder unter 3 Jahren in öffentlich geförderter
Tagesbetreuung



Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt, Stichtag jeweils der 01.03. (2008 und früher 15.03.)



Besuchsquote innerhalb von neun Jahren um den Faktor 2,5 erhöht

Der Anteil der Kinder unter 3 Jahren, die eine Kindertagesstätte besuchen, ist seit 2006 kontinuierlich angestiegen. Er liegt im Jahr 2015 bei 33,2 % aller Kinder. In den vergangenen 7 Jahren hat sich in der Gruppe der unter 3-Jährigen die KT-Besuchsquote mehr als verdoppelt - von 13,6 % im Jahr 2006 auf 33,2 % im Jahr 2015. Um den Rechtsanspruch auf Tagesbetreuung für Kinder ab einem Jahr zu erfüllen, wurden in Wiesbaden systematisch Betreuungsplätze für Kinder unter 3 Jahren geschaffen. Das aufgrund einer Elternbefragung aus dem Jahre 2011² beschlossene Versorgungsziel von 48 % der unter 3-jährigen Kinder bis zum Ende der Legislaturperiode konnte nicht erreicht werden. Darüber hinaus wird der Ausbau teilweise durch steigende Kinderzahlen kompensiert. So entsprach im Jahr 2013 ein Prozentpunkt der unter 3-Jährigen 79 Kindern, während es aktuell 84 Kinder sind. Ein signifikanter Anstieg der Betreuungsquote kann nur durch einen konsequenten Platzausbau erreicht werden, ohne zusätzliche Mittel sinkt die Versorgungsquote tendenziell.

² Landeshauptstadt Wiesbaden, Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik: Elternwünsche und Betreuungsbedarfe für Kinder unter 3 Jahren in Wiesbaden. Stadtanalyse, 2011.

2.3 Betreuungsquote „3- bis unter 6-Jährige“

Definition: Anteil der 3- bis unter 6-Jährigen mit Besuch einer öffentlich geförderten Tagesbetreuung in einer Kindertagesstätte an allen 3- bis unter 6-Jährigen

Relevanz: Der Besuch eines Kindergartens, des sogenannten Elementarbereichs, wird von den Bildungsexpert/-innen als entwicklungs- und bildungsförderlich und als Voraussetzung für einen erfolgreichen Schulstart betrachtet. Gleichzeitig leistet Kindertagesbetreuung einen Beitrag zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie und zur Erwerbsintegration von Frauen.

Datenquelle: Kindertagesbetreuungsstatistik des Hessischen Statistischen Landesamtes

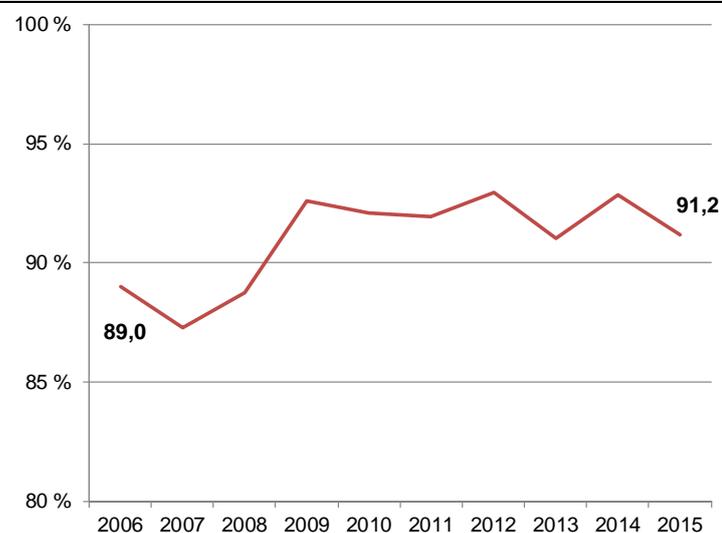
Methodische Hinweise: Basis für die Betreuungsquoten sind Bevölkerungszahlen auf Grundlage des Einwohnermelderegisters. Daher weichen die Quoten von jenen ab, die das Hessische Statistische Landesamt veröffentlicht.

Tab. 3: 3- bis unter 6-jährige Kinder in öffentlich geförderter Tagesbetreuung			
Jahr	3- bis unter 6-jährige Kinder in öffentlich geförderter Kindertagesbetreuung		
	insgesamt	Betreuungs- quote ¹⁾	mit einer Betreuungs- zeit von mehr als 7 Stunden ²⁾
		%	%
2006	6 844	89,0	50,5
2007	6 746	87,3	53,2
2008	6 897	88,7	57,9
2009	7 116	92,6	62,6
2010	7 108	92,1	70,1
2011	7 253	92,0	70,8
2012	7 455	92,9	69,2
2013	7 384	91,0	69,5
2014	7 499	92,9	73,0
2015	7 416	91,2	75,4

1) Anteil an allen 3- bis unter 6-Jährigen
2) Anteil an allen betreuten Kindern
Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt, Stichtag jeweils der 01.03. (2008 und früher 15.03.)



**Bild 2:
3- bis unter 6-jährige Kinder in öffentlich
geförderter Tagesbetreuung**



Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt, Stichtag jeweils der 01.03. (2008 und früher 15.03.)



*Trend zu längeren
Betreuungszeiten*

Im Jahr 2015 besuchen 7 416 Kinder eine Wiesbadener Kindertagesstätte. Damit liegt der Anteil der Kinder zwischen drei und fünf Jahren, die aktuell eine Kindertagesbetreuung besuchen, bei 91,2 %. In den vergangenen 9 Jahren war diese Betreuungsquote relativ konstant. Deutlich angestiegen ist hingegen der Anteil der Kinder, die die Einrichtung täglich länger als 7 Stunden besuchen: von 51 % im Jahr 2006 auf 75 % im Jahr 2015.

2.4 Kinder im Elementarbereich - Dauer des Kindertagesstättenbesuchs

Definition: Anteil der Kinder mit Kindertagesstättenbesuch von mindestens 18 Monaten an allen einzuschulenden Kindern

Relevanz: Die frühkindliche Förderung hat für den gesamten Bildungserfolg eine zentrale Bedeutung. Ein ausreichend langer Besuch einer Kindertagesstätte stellt - wie zahlreiche Studien belegen - eine wichtige Basis für einen gelingenden Schulstart und einen erfolgreichen Bildungsweg dar. Eine Kindertagesstätten-Besuchsdauer von 18 Monaten entspricht dabei einem absoluten

Mindeststandard. Anzustreben sind - insbesondere mit Blick auf herkunftsbenachteiligte Kinder - mindestens drei Jahre.

In Kindertagesstätten werden Kinder in ihrer sozialen, sprachlichen, motorischen und kognitiven Entwicklung gefördert und gestärkt. Insbesondere Kinder aus Elternhäusern, die ihren Kindern nicht genügend Förderung und Anregung bieten (können), profitieren von einem ausreichend langen Besuch einer Kindertagesstätte.

Datenquelle: Gesundheitsamt (Schuleingangsuntersuchung)

Methodische Hinweise: Bezugsgröße des Indikators sind alle anlässlich ihrer Einschulung schulärztlich untersuchten Kinder unabhängig von ihrem Alter.

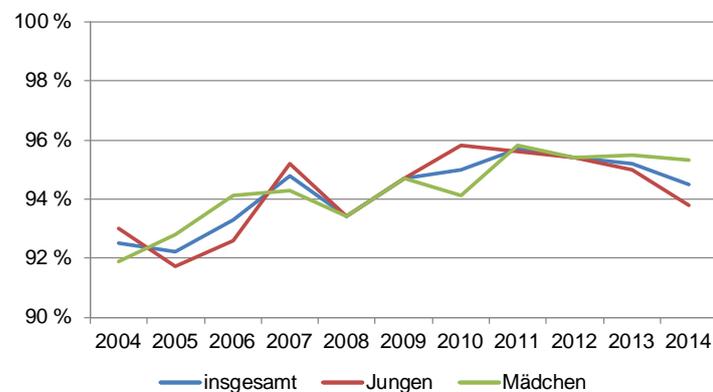
Für das Jahr 2015 stehen aus organisatorischen Gründen noch keine Daten zur Verfügung.

Tab. 4: Dauer des Kindergartenbesuchs				
Jahr	Untersuchte Kinder	darunter mit einem Kindergartenbesuch von mindestens 18 Monaten		
		insgesamt	Jungen	Mädchen
		%		
2004	2 737	92,5	93,0	91,9
2005	2 892	92,2	91,7	92,8
2006	2 959	93,3	92,6	94,1
2007	2 678	94,8	95,2	94,3
2008	2 742	93,4	93,4	93,4
2009	2 706	94,7	94,7	94,7
2010	2 810	95,0	95,8	94,1
2011	2 864	95,7	95,6	95,8
2012	2 718	95,4	95,4	95,4
2013	2 682	95,2	95,0	95,5
2014	2 870	94,5	93,8	95,3

Quelle: Gesundheitsamt (Schuleingangsuntersuchung)



Bild 3:
Anteil der Kinder mit einem Kindergartenbesuch
von mindestens 18 Monaten



Quelle: Gesundheitsamt (Schuleingangsuntersuchung)



*Der Kindergartenbesuch
 ist für fast alle Kinder die Regel
 geworden*

Als ein Angebot zur Bildung, Betreuung und Erziehung wird der Elementarbereich („Kindergarten“) von den allermeisten Kindern zwischen drei Jahren und dem Schuleintritt genutzt. In den letzten Jahren hat sich der Anteil derer, die diese Elementareinrichtung mindestens 18 Monate besucht haben, bei rund 95 % eingependelt.

3 Exkurs: Schülerinnen und Schüler in Intensivklassen

*Hilfe für Neuankömmlinge ohne
 ausreichende Deutschkenntnisse*

Die hohe Zahl von Neuzugewanderten und Flüchtlingen stellt auch die Schulen in Wiesbaden vor große Herausforderungen. Für Kinder und Jugendliche ohne Deutschkenntnisse wurden sogenannte Intensivklassen eingerichtet. Ihr Ziel ist es, „Seiteneinsteiger“ im schulpflichtigen Alter soweit sprachlich zu fördern, dass sie nach einem Jahr über ausreichende Deutschkenntnisse verfügen und am Regelunterricht teilnehmen können. Kinder und Jugendliche, die neu aus dem Ausland zugewandert oder im Rahmen des Asylverfahrens bereits einer Gebietskörperschaft zugewiesen sind, sind nach dem hessischen Schulrecht zur Teilnahme verpflichtet.

Solche Seiteneinsteiger werden zunächst keiner Schulform zugeordnet; erst nach dem Besuch der Intensivklasse werden sie - entsprechend ihrer Leistungsfähigkeit - auf die einzelnen Bildungsgänge verteilt.³

*376 Schülerinnen und Schüler
in Intensivklassen*

Intensivklassen gab es im Schuljahr 2015/16 an elf allgemeinbildenden Wiesbadener Schulen; dort wurden 237 Schülerinnen und Schüler unterrichtet. Darüber hinaus wird an beruflichen Schulen das Sprachförderkonzept InteA („Integration und Abschluss“) umgesetzt, das jugendlichen Neuzugewanderten oder Geflüchteten den Übergang in eine Berufsausbildung oder den Wechsel in einen anderen Bildungsgang ermöglichen soll.⁴ Auch hier liegt der Schwerpunkt auf der Vermittlung grundlegender Kenntnisse der deutschen Sprache. In Wiesbaden nahmen im Schuljahr 2015/16 an diesem Programm 139 Schülerinnen und Schüler teil. Da nach dem Stichtag der Erhebung (01.11.2015) die Zuwanderung aus dem Ausland andauert und noch weitere Flüchtlinge zugewiesen wurden, dürften die Zahlen aktuell höher liegen.

Angesichts der Sondersituation wurden Schülerinnen und Schüler von Intensivklassen in den nachfolgenden Indikatoren des Monitorings (Bereich der allgemeinbildenden und beruflichen Schulen) nicht berücksichtigt.

3 Zum Schuljahresbeginn 2016/17 wechselte aus den Intensivklassen gut die Hälfte der Schülerinnen und Schüler auf eine IGS, rund ein Fünftel auf eine Hauptschule und weitere 12 % auf eine Berufsschule. Übergänge auf Realschulen oder Gymnasien waren mit jeweils unter 5 % selten.

4 In Wiesbaden an der Kerschensteinerschule.

Tab. 5: Schüler/-innen in Intensivklassen im Schuljahr 2015/16			
	Schüler/-innen in Intensivklassen		
	insgesamt	in allgemein- bildenden Schulen	in beruflichen Schulen (InteA)
Schüler/-innen insgesamt	376	237	139
Jungen	232	120	112
Mädchen	144	117	27
Im Alter von ... Jahren			
unter 10	34	34	-
10 bis unter 14	110	110	-
14 bis unter 16	84	80	4
16 und mehr	148	13	135
Staatsangehörigkeit (Auswahl)			
syrisch	62	39	23
somalisch	59	7	52
afghanisch	37	18	19
bulgarisch	36	28	8
polnisch	20	16	4
rumänisch	20	16	4

Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt (Schulstatistik)



4 Allgemeinbildende Schulen - Primarstufe

4.1 Übergang in die Grundschule

Definition: Anteil der Kinder mit regulärer Schulempfehlung an allen 6-Jährigen

Relevanz: Der Indikator zeigt, wie viele Kinder bei der Schuleingangsuntersuchung durch den jugendärztlichen Dienst als schulfähig eingestuft wurden, d. h. weder eine Empfehlung zur Zurückstellung vom Grundschulbesuch noch eine Empfehlung zur sonderpädagogischen Überprüfung erhielten.

Datenquelle: Gesundheitsamt (Schuleingangsuntersuchung)

Methodische Hinweise: Der Indikator wird auf sogenannte „Regelkinder“ beschränkt, d. h. auf Kinder, die bis zum 30. Juni des laufenden Jahres das sechste Lebensjahr vollenden.

Für das Jahr 2015 stehen aus organisatorischen Gründen noch keine Daten zur Verfügung.

**Tab. 6:
Schulempfehlung**

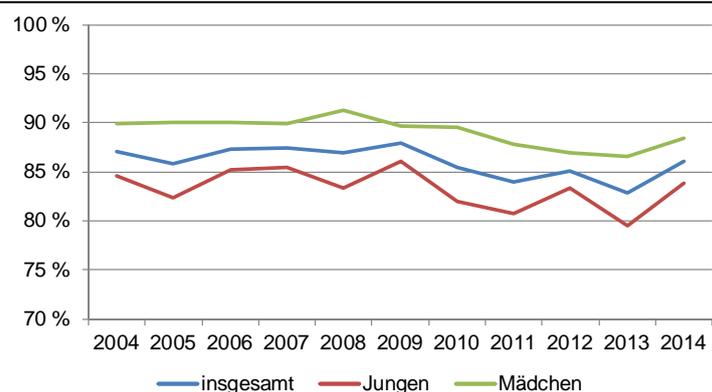
Jahr	Untersuchte Kinder 1)	darunter mit regulärer Schulempfehlung		
		insgesamt	Jungen	Mädchen
%				
2004	1 910	87,1	84,6	89,9
2005	2 013	85,8	82,3	90,0
2006	2 054	87,3	85,2	90,0
2007	1 931	87,5	85,4	89,9
2008	1 907	87,0	83,4	91,3
2009	1 936	87,9	86,1	89,7
2010	1 996	85,5	82,0	89,6
2011	2 118	84,0	80,7	87,8
2012	1 991	85,1	83,4	86,9
2013	2 103	82,8	79,5	86,6
2014	2 231	86,1	83,9	88,4

1) Nur „Regelkinder“.

Quelle: Gesundheitsamt (Schuleingangsuntersuchung)



**Bild 4:
Anteil der Kinder mit regulärer Schulempfehlung**



Quelle: Gesundheitsamt (Schuleingangsuntersuchung)



Einstieg in die Grundschule

Der Anteil der Kinder, denen nach ihrem Entwicklungsstand Schulfähigkeit attestiert wurde, bewegte sich in den letzten Jahren um die 85 %. Mädchen fällt der Start offensichtlich leichter als Jungen.

4.2 Grundschulen

Für alle schulpflichtigen und schulfähigen Kinder besteht die Pflicht, die vierjährige Grundschule zu besuchen. Sie legt die Grundlage für den weiteren Bildungsweg. Wenn an Grundschulen Eingangsstufen eingerichtet sind, so ersetzen diese die Jahrgangsstufe 1 und sind Bestandteil der Grundschule.⁵ Dagegen werden Kinder in Vorklassen nicht zu den Grundschüler/-innen gezählt.

⁵ Im Schuljahr 2015/16 waren an sechs Grundschulen Eingangsklassen eingerichtet, in denen 479 Kinder unterrichtet wurden.

**Tab. 7:
Grundschüler/-innen**

Schuljahr	Grundschüler/-innen					Von den Schüler/-innen wohnen außerhalb von Wiesbaden	
	insgesamt	davon in Jahrgangsstufe				abs.	%
		1 1)	2	3	4		
Alle Schulen							
2005/06	10 375	2 823	2 573	2 559	2 420	336	3,2
2006/07	10 467	2 857	2 540	2 548	2 522	375	3,6
2007/08	10 095	2 718	2 456	2 470	2 451	263	2,6
2008/09	10 012	2 606	2 473	2 498	2 435	259	2,6
2009/10	9 911	2 619	2 386	2 437	2 469	288	2,9
2010/11	9 938	2 773	2 376	2 398	2 391	308	3,1
2011/12	10 137	2 871	2 494	2 409	2 363	318	3,1
2012/13	10 203	2 690	2 641	2 491	2 381	323	3,2
2013/14	10 336	2 769	2 476	2 637	2 454	325	3,1
2014/15	10 589	2 952	2 562	2 472	2 603	311	2,9
2015/16	10 697	2 921	2 721	2 564	2 491	289	2,7
Öffentliche Schulen							
2005/06	9 713	2 633	2 412	2 380	2 288	52	0,5
2006/07	9 718	2 645	2 353	2 375	2 345	52	0,5
2007/08	9 411	2 519	2 293	2 308	2 291	58	0,6
2008/09	9 251	2 401	2 277	2 305	2 268	47	0,5
2009/10	9 098	2 394	2 188	2 238	2 278	48	0,5
2010/11	9 050	2 511	2 161	2 187	2 191	48	0,5
2011/12	9 229	2 614	2 260	2 195	2 160	38	0,4
2012/13	9 227	2 409	2 387	2 258	2 173	34	0,4
2013/14	9 327	2 490	2 218	2 395	2 224	39	0,4
2014/15	9 617	2 694	2 310	2 244	2 369	45	0,5
2015/16	9 737	2 670	2 481	2 327	2 259	42	0,4
Private Schulen							
2005/06	662	190	161	179	132	284	42,9
2006/07	749	212	187	173	177	323	43,1
2007/08	684	199	163	162	160	205	30,0
2008/09	761	205	196	193	167	212	27,9
2009/10	813	225	198	199	191	240	29,5
2010/11	888	262	215	211	200	260	29,3
2011/12	908	257	234	214	203	280	30,8
2012/13	976	281	254	233	208	289	29,6
2013/14	1 009	279	258	242	230	286	28,3
2014/15	972	258	252	228	234	266	27,4
2015/16	960	251	240	237	232	247	25,7

1) einschließlich Eingangsstufen

Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt (Schulstatistik)



4.3 Private Grundschulen

Definition: Anteil von Schüler/-innen privater Schulen an allen Grundschüler/-innen

Relevanz: Schulen in privater Trägerschaft erfüllen die Aufgabe, das staatliche Schulwesen zu ergänzen und zu bereichern. Bei vielen Eltern beruht die Wahl einer privaten Schule auf einer kritischen Einschätzung der Funktionsfähigkeit staatlicher Schulen. Mit dem Besuch von privaten Schulen werden oft bessere Unterrichtsbedingungen assoziiert. Andererseits wird privaten Schulen auch nachgesagt, durch ihre Zugangsselektivität die Tendenz zu einer sozialen und kulturellen Segregation zu fördern.

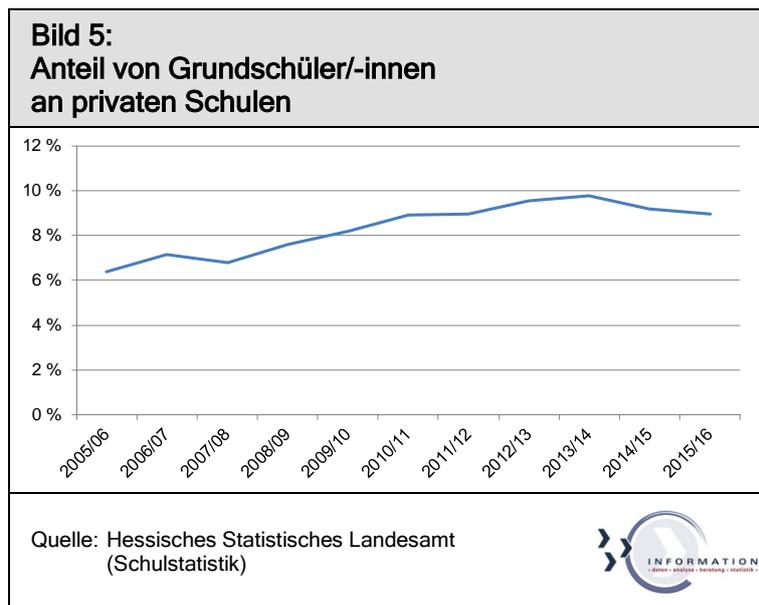
Datenquelle: Hessisches Statistisches Landesamt (Schulstatistik)

**Tab. 8:
Grundschüler/-innen an privaten Schulen**

Schuljahr	Anteil von Grundschüler/-innen an privaten Schulen in %
2005/06	6,4
2006/07	7,2
2007/08	6,8
2008/09	7,6
2009/10	8,2
2010/11	8,9
2011/12	9,0
2012/13	9,6
2013/14	9,8
2014/15	9,2
2015/16	9,0

Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt (Schulstatistik)





*Jedes 11. Kind besucht
eine private Grundschule*

Derzeit gibt es in Wiesbaden sechs Schulen in privater Trägerschaft, an denen Grundschülerinnen und -schüler unterrichtet werden. Jedes elfte Grundschulkind (9,0 %) besucht eine Privatschule. Bis vor zwei Jahren hatte sich der Anteil - auch aufgrund von Neugründungen privater Schulen - fast stetig erhöht; seitdem ist er wieder leicht rückläufig. Jedes vierte Kind auf privaten Grundschulen in Wiesbaden wohnt außerhalb der Stadtgrenzen.

4.4 Tagesbetreuung für Grundschulkinder

Definition: Die „Platzangebotsquote“ ist der Anteil des Betreuungsplatzangebotes für Grundschulkinder an allen 6- bis unter 10-Jährigen.

Relevanz: Der Besuch eines Tagesbetreuungsangebotes sichert nicht nur die Vereinbarkeit von Familie und Beruf für die Grundschulleitern, sondern bietet auch ergänzende non-formale und informelle Bildungsangebote für die jungen Menschen.

Datenquelle: Amt für Soziale Arbeit (Bericht Tagesbetreuung für Kinder)

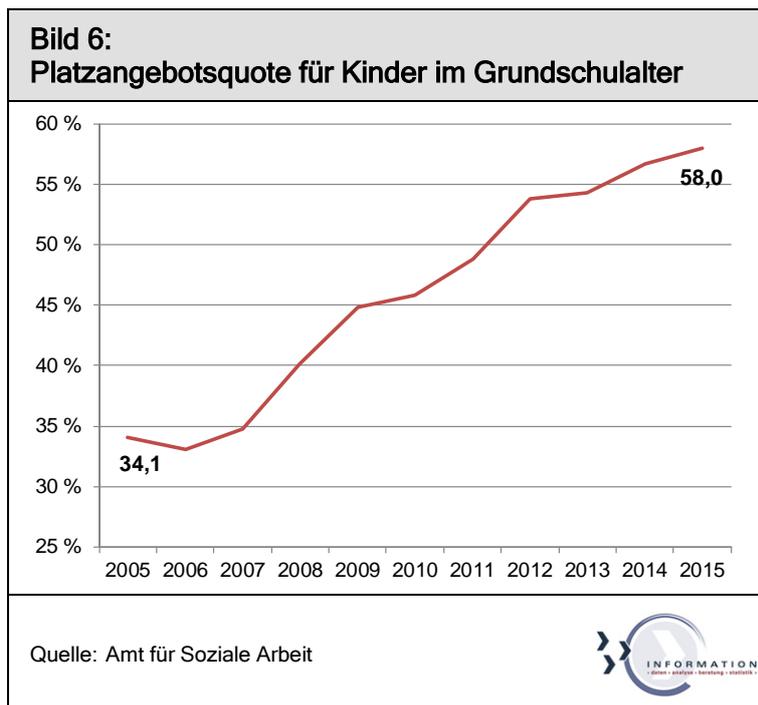
Methodische Hinweise: Berücksichtigt werden Plätze an Kindertagesstätten (Hort), an Betreuenden Grundschulen (Zuständigkeit: Amt für Soziale Arbeit) sowie an Grundschulen bei Schulfördervereinen und freien Trägern nach § 15 Hessesches Schulgesetz (Zuständigkeit: Städtisches Schulamt). Das Platzangebot bezieht sich jeweils auf den Beginn eines Schuljahres, die Zahl der 6- bis unter 10-Jährigen auf den Stichtag 31.12. Unterschieden werden die Betreuungsplätze nach Ganz- und Halbtagsplätzen.

**Tab. 9:
Tagesbetreuung für Kinder im Grundschulalter**

Jahr	Kinder im Grundschulalter			
	6- bis unter 10-Jährige insgesamt ¹⁾	Plätze zur Betreuung	Platzangebotsquote ²⁾	Anteil Ganztagesplätze
			%	%
2005	10 151	3 457	34,1	72,1
2006	10 522	3 480	33,1	74,0
2007	10 606	3 692	34,8	71,7
2008	10 196	4 096	40,2	74,0
2009	10 144	4 550	44,9	74,7
2010	10 208	4 683	45,9	79,0
2011	10 284	5 024	48,9	79,8
2012	10 378	5 579	53,8	83,4
2013	10 532	5 724	54,3	82,3
2014	10 744	6 087	56,7	79,4
2015	11 101	6 434	58,0	78,4

1) Inkl. Schüler/-innen der Eingangsstufe. Stichtag jeweils 31.12., ab 2014 1.3.
 2) Anzahl der Plätze geteilt durch Anzahl der Kinder
 Quelle: Amt für Soziale Arbeit





*Starker Ausbau
der Nachmittagsbetreuung
für Grundschüler*

Zu Beginn des Schuljahres 2015/2016 standen 6 434 Plätze für die Nachmittagsbetreuung von Grundschüler/-innen zur Verfügung. Damit ist mittlerweile für nahezu sechs von zehn Schüler/-innen eine Betreuung im Anschluss an den Schulbesuch möglich. Diese Versorgungsquote hat sich in den vergangenen zwölf Jahren fast verdoppelt: von 30,7 % im Jahr 2003 auf 58,0 % im Jahr 2015/16. Aktuell sind rund 80 % der Betreuungsplätze Ganztagsangebote und damit genauso viel wie im Jahr 2003. Betrachtet man die vergangenen zehn Jahre ist die „Ganztagsquote“ im Jahr 2007 mit 72 % die niedrigste. Dies erklärt sich durch den Sachverhalt, dass zum Start der Schulkinderbetreuung an Schulen, insbesondere durch Schulfördervereine, dies zunächst als elterliche Selbsthilfe zur Sicherung einer Halbtagsbetreuung geschah. Erst mit der sukzessive einsetzenden Professionalisierung und verstärkten finanziellen Förderung konnten auch ganztägige Betreuungsarrangements an Schulen entstehen.

Im Jahr 2007 wurde die Zuständigkeit für die Schulfördervereine vom Amt für Soziale Arbeit an das Schulamt übertragen. Auf Basis eines politischen Auftrags erfolgte ein deutlicher und kontinuierlicher Ausbau der Betreu-

ungsplätze. Aufgrund der gesellschaftlichen Entwicklungen und familiären Bedarfe wuchs die Nachfrage nach Ganztagsplätzen und mit Schaffung der räumlichen und organisatorischen Voraussetzungen (Einrichtung von Schulküchen/Mensen u.v.m.) stieg der Anteil an Ganztagsplätzen.

5 Allgemeinbildende Schulen - Sekundarstufe I

5.1 Rahmendaten zur Sekundarstufe I

An die Grundschule schließen sich die weiterführenden Schulen an. Im Rahmen der Sekundarstufe I (Jahrgangsstufen 5 bis 10) gehören dazu

- die Hauptschule
- die Realschule
- das Gymnasium
- die Gesamtschule (in Wiesbaden derzeit nur noch als integrierte Gesamtschule)
- die Förderschule (früher: Sonderschule), die es in Wiesbaden innerhalb der Sekundarstufe I als Schule mit Förderschwerpunkt Lernen, geistige Entwicklung, körperliche und motorische Entwicklung, emotionale und soziale Entwicklung sowie kranke Schülerinnen und Schüler gibt.

Im Rahmen des Monitorings zur Bildungsbeteiligung bleibt die Förderschule für kranke Schülerinnen und Schüler unberücksichtigt, da sie im Schulsystem eine Sonderfunktion wahrnimmt.⁶

Auslaufmodell „Förderstufe“

Seit dem Schuljahr 2010/11 werden in Wiesbaden keine Schüler/-innen mehr in Förderstufen (Jahrgangsstufen 5 und 6) unterrichtet. Diese Schulform war in den Jahren zuvor sukzessive abgebaut worden.

⁶ Dort werden Schülerinnen und Schüler unterrichtet, die aus gesundheitlichen Gründen nicht unterrichtsfähig sind und ihrer angestammten Schule voraussichtlich länger als sechs Wochen fernbleiben müssen. Ziel ist es, erkrankten Schülerinnen und Schülern den Anschluss an den Unterricht ihrer Herkunftsschule zu ermöglichen.

Tab. 10:
Schüler/-innen in der Sekundarstufe I (Jahrgangsstufen 5 bis 10)

Schuljahr	Förder- schüler 1)	Haupt- schüler	Real- schüler	Gymnasial- schüler	Schüler in		Von den Schülern wohnen außerhalb von Wiesbaden (%)
					integrierten Gesamtschulen	Förderstufen	
Alle Schulen							
2005/06	654	1 753	3 396	6 213	3 015	449	10,4
2006/07	665	1 656	3 321	6 479	2 918	400	9,9
2007/08	626	1 586	3 176	6 540	3 140	100	9,4
2008/09	572	1 395	3 149	6 544	3 399	73	9,3
2009/10	552	1 297	3 114	6 465	3 705	25	9,5
2010/11	551	1 146	3 060	6 103	3 975	-	8,9
2011/12	552	1 013	2 953	5 720	4 237	-	8,6
2012/13	514	939	2 905	5 614	4 378	-	8,5
2013/14	601	857	2 848	5 608	4 440	-	8,2
2014/15	624	760	2 771	5 682	4 537	-	8,2
2015/16	568	701	2 782	5 792	4 502	-	7,9
Öffentliche Schulen							
2005/06	627	1753	3 351	5 329	3 015	449	8,0
2006/07	637	1 656	3 255	5 560	2 918	400	7,3
2007/08	597	1 586	3 087	5 575	3 140	100	6,6
2008/09	552	1 395	3 037	5 550	3 330	73	6,5
2009/10	544	1 297	2 980	5 536	3 562	25	6,3
2010/11	543	1146	2 934	5 192	3 761	-	5,5
2011/12	545	1 013	2 827	4 829	3 947	-	5,1
2012/13	504	939	2 789	4 764	4 015	-	5,0
2013/14	451	857	2 752	4 750	4 052	-	4,3
2014/15	438	760	2 694	4 778	4 135	-	4,0
2015/16	393	701	2 722	4 866	4 107	-	3,6
Private Schulen							
2005/06	27	-	45	884	-	-	47,1
2006/07	28	-	66	919	-	-	46,9
2007/08	29	-	89	965	-	-	46,4
2008/09	20	-	112	994	69	-	42,2
2009/10	8	-	134	929	143	-	46,1
2010/11	8	-	126	911	214	-	44,9
2011/12	7	-	126	891	290	-	43,2
2012/13	10	-	116	850	363	-	43,0
2013/14	150	-	96	858	388	-	42,2
2014/15	186	-	77	904	402	-	42,4
2015/16	175	-	60	926	395	-	43,4

1) Ohne Schule für Kranke.

Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt (Schulstatistik)



5.2 Schulbesuch in der Jahrgangsstufe 5

Definition: Anteil einzelner Schulformen an allen Schüler/-innen der Jahrgangsstufe 5

Relevanz: Der Indikator misst die realisierten Übergänge vom Primarbereich in die verschiedenen weiterführenden Schularten der Sekundarstufe I. An dieser Schnittstelle werden die Weichen gestellt für den Verlauf späterer Bildungswege und beruflicher Entwicklungsmöglichkeiten.

Datenquelle: Hessisches Statistisches Landesamt (Schulstatistik)

Methodische Hinweise: Der Indikator bildet das Verteilungsmuster nach Übergang in die Sekundarstufe I ab. Bezugsgrundlage ist die Eingangsklasse der weiterführenden Schulen in Wiesbaden; hier sind auch Übergänge aus Grundschulen des Umlandes einbezogen.

Tab. 11:
Schulbesuch in der 5. Jahrgangsstufe

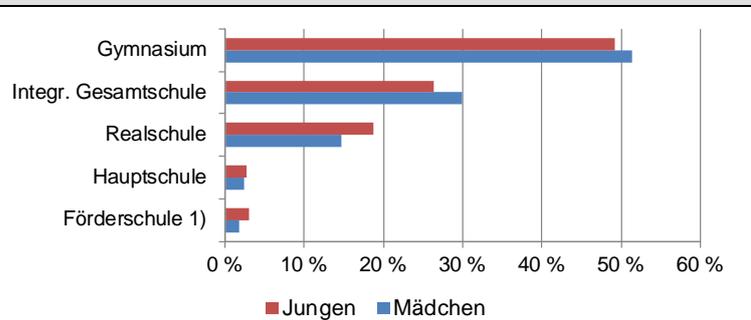
Jahr	Förder- schüler/-innen 1)	Haupt- schüler/-innen	Real- schüler/-innen	Gymnasial- schüler/-innen	Schüler/-innen in integrierten Gesamtschulen	Schüler/-innen in Förderstufen	%						
							Schüler/-innen insgesamt						
2005/06	4,5	7,8	16,9	43,3	19,4	8,1							
2006/07	1,9	6,0	16,3	48,7	19,9	7,1							
2007/08	2,6	5,4	17,9	47,5	25,5	1,1							
2008/09	2,9	4,7	19,7	44,2	27,5	1,0							
2009/10	3,0	4,6	18,0	44,3	30,1	-							
2010/11	3,7	4,3	16,9	46,0	29,2	-							
2011/12	3,7	2,8	16,7	46,3	30,5	-							
2012/13	2,4	4,1	15,3	47,2	30,9	-							
2013/14	3,0	2,5	16,5	49,0	29,0	-							
2014/15	2,8	2,6	16,4	49,2	28,9	-							
2015/16	2,4	2,6	16,7	50,2	28,1	-							
Jungen													
2005/06	5,0	8,1	18,0	42,2	18,6	8,1							
2006/07	1,8	6,0	18,0	47,9	19,0	7,3							
2007/08	3,0	5,9	18,7	46,8	24,9	0,7							
2008/09	4,0	5,8	20,6	41,1	27,5	1,0							
2009/10	3,8	5,2	19,3	43,1	28,7	-							
2010/11	4,8	5,4	17,9	44,3	27,7	-							
2011/12	4,5	4,1	16,8	44,2	30,4	-							
2012/13	2,6	4,9	17,3	44,9	30,3	-							
2013/14	4,0	2,8	18,8	45,4	29,1	-							
2014/15	3,6	2,9	18,3	46,9	28,4	-							
2015/16	3,0	2,7	18,7	49,2	26,4	-							
Mädchen													
2005/06	4,1	7,5	15,7	44,4	20,2	8,1							
2006/07	2,0	6,0	14,4	49,6	21,0	7,0							
2007/08	2,1	4,8	17,1	48,3	26,2	1,5							
2008/09	1,8	3,4	18,7	47,5	27,6	0,9							
2009/10	2,2	4,0	16,6	45,5	31,7	-							
2010/11	2,4	3,1	15,7	47,9	30,9	-							
2011/12	2,8	1,4	16,6	48,6	30,7	-							
2012/13	2,2	3,3	13,3	49,6	31,6	-							
2013/14	1,9	2,3	14,1	52,8	28,9	-							
2014/15	1,8	2,3	14,4	51,8	29,6	-							
2015/16	1,7	2,4	14,6	51,3	29,9	-							

1) Ohne Schule für Kranke.

Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt (Schulstatistik)



Bild 7:
Anteil einzelner Schulformen bei Schüler/-innen
der 5. Klasse im Schuljahr 2015/2016



1) Ohne Schule für Kranke.

Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt
 (Schulstatistik)



Bezeichnend ist die vorherrschende Stellung des Gymnasiums: Im Schuljahr 2015/2016 gehen 50,2 % aller Fünftklässler auf ein Gymnasium. Während hier die Mädchen in der Mehrzahl sind, sind in den fünften Klassen der Real- und Hauptschulen Jungen überrepräsentiert.

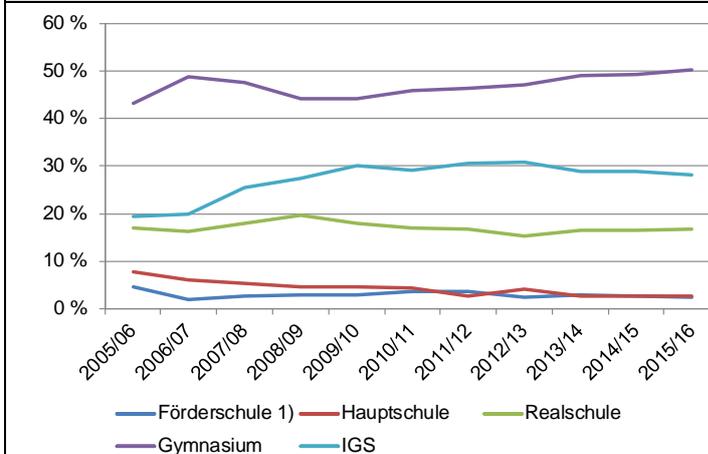
*Hauptschülerzahlen
 rückläufig*

Tendenziell rückläufige Zugangszahlen verzeichnen die Hauptschulen. Weniger als drei Prozent der Fünftklässler werden heute in Hauptschulen unterrichtet; vor zehn Jahren lag der Anteil noch bei knapp acht Prozent.

*Jede(r) Dritte bis Vierte
 in Klasse 5
 geht auf eine IGS*

Die Übergangsquoten auf Realschulen waren in den letzten Jahren relativ konstant. Steigende Schülerzahlen verbuchten dagegen die integrierten Gesamtschulen: Sie nahmen im Schuljahr 2015/16 28 % der neuen Fünftklässler auf, von denen zumindest ein Teil nach der zehnten Klasse die Schullaufbahn zum Abitur an einem Oberstufengymnasium fortsetzt.

Bild 8:
Anteil einzelner Schulformen bei Schüler/-innen der 5. Klasse



1) Ohne Schule für Kranke.

Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt (Schulstatistik)



5.3 Schulbesuch in der Jahrgangsstufe 5 nach sozialer Bedarfslage des Stadtteils

Definition: Anteil einzelner Schulformen an allen Schüler/-innen der Jahrgangsstufe 5, differenziert nach Wohngebietstypen

Relevanz: Nationale und internationale Vergleichsstudien haben immer wieder gezeigt, dass Bildungsbeteiligung und Bildungserfolg in starkem Maße von der sozialen Herkunft der Kinder abhängen. Auch für Wiesbaden hat 2008 eine Studie der Universität Mainz den hohen Einfluss der „sozialen Schicht“ auf die Wahl der weiterführenden Schulform belegt.⁷

Im Bildungsmonitoring wird die Verteilung der Schülerinnen und Schüler auf die Schulformen in Abhängigkeit vom sozioökonomischen Status des Wohngebiets dargestellt. In Zukunft kann die Zeitreihe Auskunft darüber geben, ob und inwieweit Ungleichheiten von Bildungschancen abgebaut werden konnten.

⁷ Schulze A., Unger R., Hradil S. (2008): Bildungschancen und Lernbedingungen an Wiesbadener Grundschulen am Übergang zur Sekundarstufe I. Projekt- und Ergebnisbericht zur Vollerhebung der GrundschülerInnen der 4. Klasse im Schuljahr 2006/07. Herausgegeben von: Projektgruppe Sozialbericht zur Bildungsbeteiligung, Amt für Soziale Arbeit, Abteilung Grundsatz und Planung, Landeshauptstadt Wiesbaden.

Datenquelle: Dezernat für Schule, Kultur und Integration

Methodische Hinweise: Grundlage bildet eine räumliche Typisierung des Amtes für Soziale Arbeit, das bestimmte Gebietseinheiten („Stadtteile“) in solche mit hohen, mittleren und niedrigen Bedarfslagen eingeordnet hat. Die Kriterien für die Zuordnung sind die anhand von 23 einzelnen „Risikoindikatoren“ gemessenen Dimensionen „riskante Lebenslagen“ und „sozialadministrative Interventionen“.⁸

Für diesen Indikator können nur öffentliche Schulen berücksichtigt werden, nicht aber Schulen in privater Trägerschaft. Daten des Schuljahres 2015/16 liegen noch nicht vor.

Einschränkend muss ergänzt werden, dass der Wohnort einer Schülerin oder eines Schülers keine eindeutige Aussage über den sozioökonomischen und kulturellen Hintergrund zulässt, sondern lediglich mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit eine soziale Zuordnung nahelegt.

Tab. 12:
Schüler/-innen der 5. Klasse nach sozialer Bedarfslage des Stadtteils im Schuljahr 2014/15

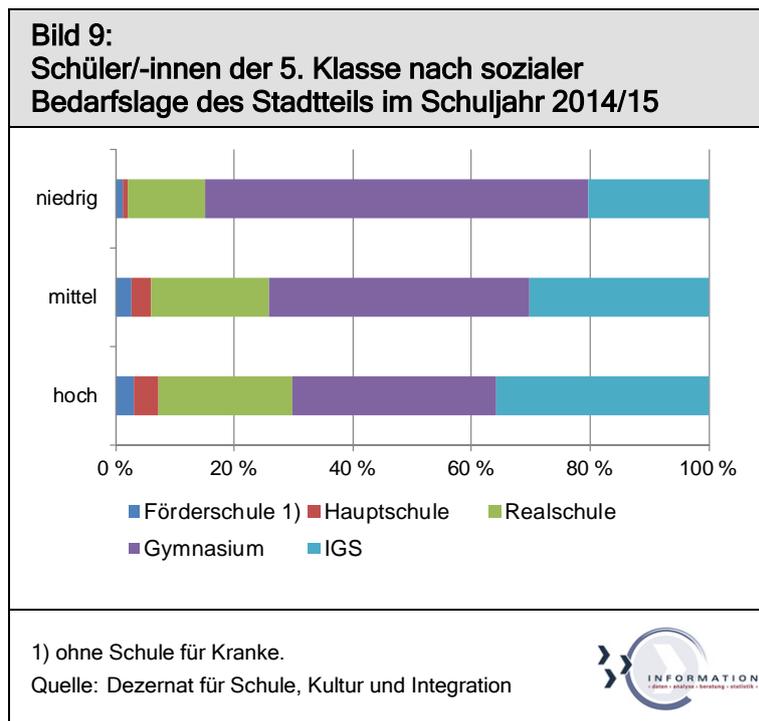
Bedarfslage des Stadtteils	Von den Schüler/-innen aus dem Stadtteil gehen auf ein(e)				
	Förderschule 1)	Hauptschule	Realschule	Gymnasium	integrierte Gesamtschule
	%				
hoch	3,1	4,0	22,7	34,2	35,9
mittel	2,7	3,2	19,9	44,1	30,2
niedrig	1,2	0,9	12,9	64,7	20,4

1) ohne Schule für Kranke.

Quelle: Dezernat für Schule, Kultur und Integration



⁸ Landeshauptstadt Wiesbaden, Amt für Soziale Arbeit: Wiesbadener Sozialraumanalyse. Entwicklung der sozialen Bedarfslage in den Stadtteilen. Beiträge zur Sozialplanung Nr. 32/2014.



*Übergänge variieren
je nach „sozialer Bedarfslage“
im Wohngebiet*

Aus Gebieten mit niedriger sozialer Bedarfslage wechselten 64,7 % der Schüler/-innen auf ein Gymnasium; die entsprechende Quote in Gebieten mit hoher sozialer Bedarfslage beträgt 34,2 %. Umgekehrt liegt die Übergangsquote zu Hauptschulen in gut situierten Gebieten wesentlich niedriger als in Stadtteilen mit sozialen Risiken.

5.4 Schulbesuch in der Jahrgangsstufe 8

Definition: Anteil einzelner Schulformen an allen Schüler/-innen der Jahrgangsstufe 8

Relevanz: Der Indikator beschreibt die Anteile der jeweiligen Schulformen zu einem Zeitpunkt, an dem die meisten Schülerinnen und Schüler die „endgültige“ Schulform innerhalb der allgemeinbildenden Schulen erreicht haben. Die Verteilung unterscheidet sich von der in der Jahrgangsstufe 5, da in der Zwischenzeit Übergänge zwischen den Schulformen (meist in Form von Abstiegen, vgl. Indikator 5.7) stattfinden.

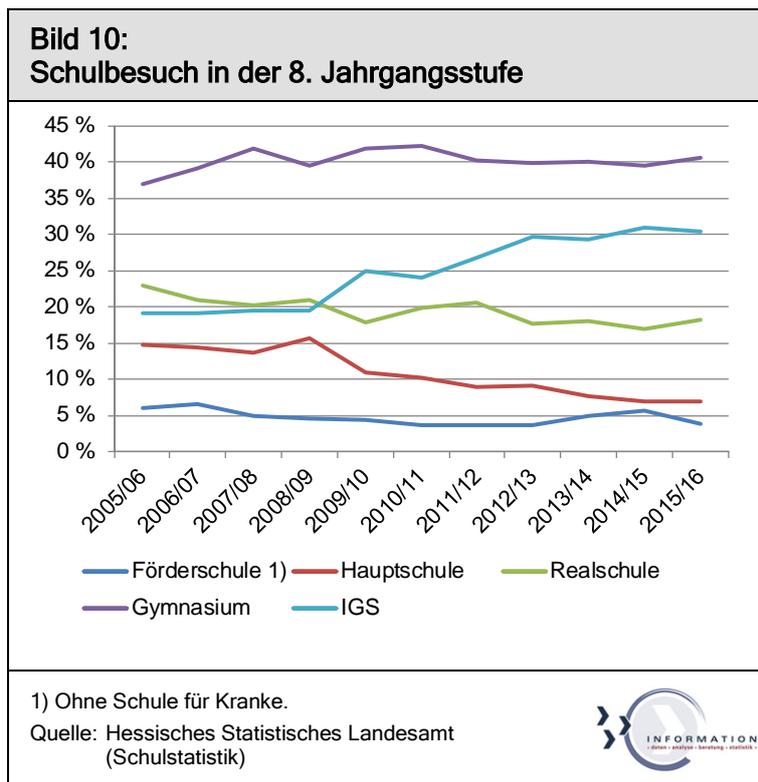
Datenquelle: Hessisches Statistisches Landesamt (Schulstatistik)

Tab. 13:
Schulbesuch in der 8. Jahrgangsstufe

Jahr	Förder- schüler/-innen 1)	Haupt- schüler/-innen	Real- schüler/-innen	Gymnasial- schüler/-innen	Schüler/-innen in integrierten Gesamtschulen
	%				
Schüler/-innen insgesamt					
2005/06	6,1	14,8	23,0	37,0	19,1
2006/07	6,6	14,3	20,9	39,1	19,0
2007/08	4,9	13,6	20,1	41,9	19,4
2008/09	4,5	15,6	20,9	39,6	19,5
2009/10	4,3	11,0	17,9	42,0	24,9
2010/11	3,7	10,2	19,9	42,2	24,0
2011/12	3,6	9,0	20,6	40,2	26,7
2012/13	3,6	9,0	17,7	39,9	29,7
2013/14	5,0	7,7	18,0	40,1	29,3
2014/15	5,7	7,0	16,9	39,5	30,9
2015/16	3,8	7,0	18,3	40,6	30,4
Jungen					
2005/06	7,8	15,2	23,9	35,3	17,8
2006/07	7,2	14,7	20,1	39,4	18,6
2007/08	5,1	15,0	20,1	39,5	20,2
2008/09	5,1	16,7	21,7	37,5	19,0
2009/10	4,4	12,4	19,3	40,1	23,8
2010/11	4,2	10,1	21,1	41,4	23,1
2011/12	4,9	10,6	20,7	37,2	26,6
2012/13	4,7	10,7	18,2	37,9	28,4
2013/14	6,8	9,3	18,0	37,7	28,2
2014/15	7,4	9,2	17,5	35,1	30,8
2015/16	4,4	8,3	19,2	38,6	29,5
Mädchen					
2005/06	4,3	14,4	22,1	38,8	20,4
2006/07	6,0	14,0	21,7	38,8	19,5
2007/08	4,6	12,2	20,2	44,4	18,7
2008/09	3,7	14,5	20,0	41,7	20,0
2009/10	4,1	9,4	16,3	44,0	26,1
2010/11	3,0	10,4	18,6	43,0	25,0
2011/12	2,2	7,2	20,5	43,3	26,8
2012/13	2,5	7,2	17,2	41,9	31,2
2013/14	2,9	5,8	17,9	42,9	30,4
2014/15	3,8	4,5	16,3	44,4	31,0
2015/16	3,0	5,6	17,3	42,7	31,4

1) Ohne Schule für Kranke.

Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt (Schulstatistik)



*Hauptschule verliert
an Bedeutung*

Bei der Verteilung der Achtklässler auf die einzelnen Schulformen zeigen sich die bereits in der Jahrgangsstufe 5 dokumentierten Tendenzen: hohe Zuwächse beim Besuch integrierter Gesamtschulen, ein gleichbleibend hoher Anteil des Gymnasiums und eine abnehmende Tendenz zur Hauptschule. Dabei zeigen sich durchaus geschlechtsspezifische Differenzen: In den achten Klassen von Gymnasium und IGS sind Mädchen häufiger vertreten als Jungen; auf den Hauptschulen und den Realschulen ist es umgekehrt.

5.5 Schulbesuch in der Jahrgangsstufe 8 nach sozialer Bedarfslage des Stadtteils

Definition: Anteil einzelner Schulformen an allen Schüler/-innen der Jahrgangsstufen 8, differenziert nach Wohngebietstypen

Relevanz: Nationale und internationale Vergleichsstudien haben immer wieder gezeigt, dass Bildungsbeteiligung und Bildungserfolg in starkem Maße von der sozialen Herkunft der Kinder abhängen. Auch für Wiesbaden hat 2008 eine

Studie der Universität Mainz den hohen Einfluss der „sozialen Schicht“ auf die Wahl der weiterführenden Schulform belegt.

Im Bildungsmonitoring wird die Verteilung der Schülerinnen und Schüler auf die Schulformen in Abhängigkeit vom sozioökonomischen Status des Wohngebiets dargestellt. In Zukunft kann die Zeitreihe Auskunft darüber geben, ob und inwieweit Ungleichheiten von Bildungschancen abgebaut werden konnten.

Datenquelle: Dezernat für Schule, Kultur und Integration

Methodische Hinweise: Grundlage bildet eine räumliche Typisierung des Amtes für Soziale Arbeit, das bestimmte Gebietseinheiten („Stadtteile“) in solche mit hohen, mittleren und niedrigen Bedarfslagen eingeordnet hat. Die Kriterien für die Zuordnung sind die anhand von 23 einzelnen „Risikoidikatoren“ gemessenen Dimensionen „riskante Lebenslagen“ und „sozialadministrative Interventionen“.⁹

Für diesen Indikator können nur öffentliche Schulen berücksichtigt werden, nicht aber Schulen in privater Trägerschaft. Daten des Schuljahres 2015/16 liegen noch nicht vor.

Tab. 14:
Schüler/-innen der Jahrgangsstufe 8 nach sozialer Bedarfslage des Stadtteils im Schuljahr 2014/15

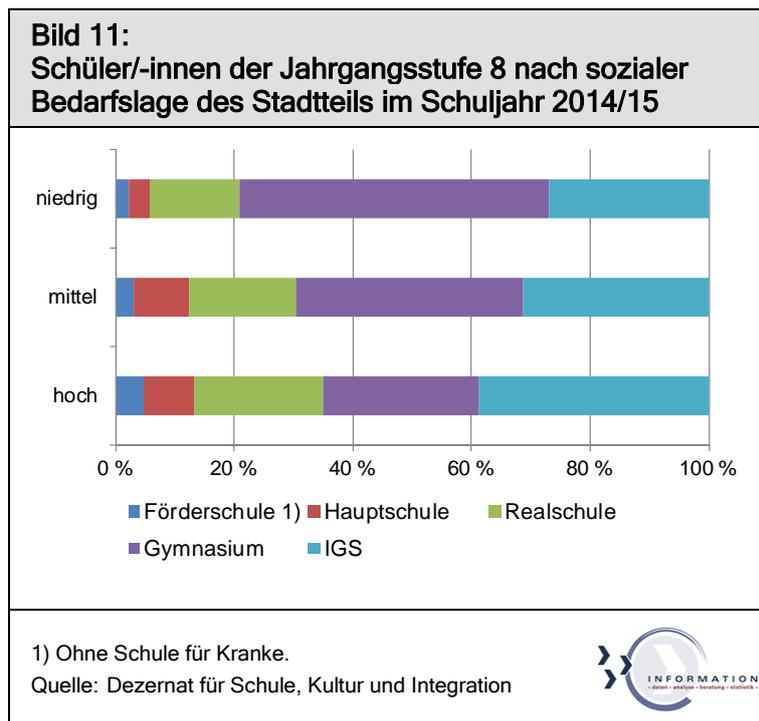
Bedarfslage des Stadtteils	Von den Schüler/-innen aus dem Stadtteil gehen auf ein(e)				
	Förderschule 1)	Hauptschule	Realschule	Gymnasium	integrierte Gesamtschule
%					
hoch	4,8	8,4	21,7	26,3	38,7
mittel	3,1	9,3	18,1	38,2	31,4
niedrig	2,3	3,5	15,1	52,2	26,9

1) Ohne Schule für Kranke.

Quelle: Dezernat für Schule, Kultur und Integration



⁹ Landeshauptstadt Wiesbaden, Amt für Soziale Arbeit: Wiesbadener Sozialraumanalyse. Entwicklung der sozialen Bedarfslage in den Stadtteilen. Beiträge zur Sozialplanung Nr. 32/2014.



*Zusammenhang
von Sozialstruktur
und Bildungsbeteiligung*

Der Einfluss der Sozialstruktur auf die Bildungsbeteiligung, der sich bereits beim Einstieg in die Sekundarstufe I gezeigt hatte, setzt sich im weiteren Verlauf fort. Aus Gebieten mit niedriger sozialer Bedarfslage besuchten in der Jahrgangsstufe 8 52,2 % der Schüler/-innen ein Gymnasium; die entsprechende Quote in Gebieten mit hoher sozialer Bedarfslage ist mit 26,3 % gerade einmal halb so hoch. Andererseits gehen aus sozialschwachen Stadtteilen mehr als doppelt so viele Kinder auf die Hauptschule wie aus gut situierten Vierteln.

5.6 Schulbesuch in der Sekundarstufe I nach Wohnstandort der Schüler/-innen

Definition: Verteilung der Schüler/-innen in der Sekundarstufe I auf die Schulformen, nach Ortsbezirk des Wohnsitzes

Relevanz: Der Indikator dokumentiert, wie sich die Kinder aus den einzelnen Ortsbezirken auf die unterschiedlichen weiterführenden Schulformen aufteilen.

Datenquelle: Dezernat für Schule, Kultur und Integration

Methodische Hinweise: Für diesen Indikator können nur öffentliche Schulen berücksichtigt werden, nicht aber Schulen in privater Trägerschaft. Daten des Schuljahres 2015/16 liegen noch nicht vor.

Tab. 15:
Schulbesuch in der Sekundarstufe I nach Wohnstandort der Schüler/-innen im Schuljahr 2014/15

Ortsbezirk	Von den Kindern aus dem Ortsbezirk gehen auf ein(e)				
	Förder- schule 1)	Haupt- schule	Real- schule	Gymnasium	integrierte Gesamtschule
	%				
01 Mitte	3,8	8,2	20,9	43,2	23,8
02 Nordost	1,3	2,3	7,8	69,7	18,8
03 Südost	1,8	3,6	11,1	59,7	23,8
06 Rheingauviertel, Hollerborn	2,3	6,7	22,6	49,1	19,2
07 Klarenthal	4,1	2,8	23,5	38,3	31,5
08 Westend, Bleichstraße	5,5	12,5	20,9	38,6	22,6
11 Sonnenberg	2,1	2,1	6,6	77,0	12,1
12 Bierstadt	1,4	2,8	13,3	59,5	23,0
13 Erbenheim	3,9	3,5	16,7	39,9	36,0
14 Biebrich	3,4	4,9	17,0	41,8	33,0
16 Dotzheim	2,9	5,7	17,2	44,1	30,0
21 Rambach	1,5	-	11,3	73,7	13,5
22 Heßloch	-	4,4	4,4	75,6	15,6
23 Kloppenheim	1,3	5,6	16,9	60,6	15,6
24 Igstadt	-	-	14,6	56,9	28,5
25 Nordenstadt	1,3	1,3	18,7	57,5	21,1
26 Delkenheim	4,8	1,2	17,7	53,8	22,5
27 Schierstein	2,1	4,5	26,0	40,6	26,8
28 Frauenstein	-	3,4	7,7	54,7	34,2
31 Naurod	1,2	0,4	15,2	71,2	12,1
32 Auringen	1,4	1,1	9,6	75,8	12,1
33 Medenbach	3,9	-	22,5	48,1	25,6
34 Breckenheim	2,1	1,0	17,3	55,5	24,1
51 Amöneburg	4,4	3,3	17,6	28,6	46,2
52 Kastel	7,0	2,3	18,5	31,2	40,9
53 Kostheim	7,2	1,4	20,6	27,8	43,0

1) Ohne Schule für Kranke.

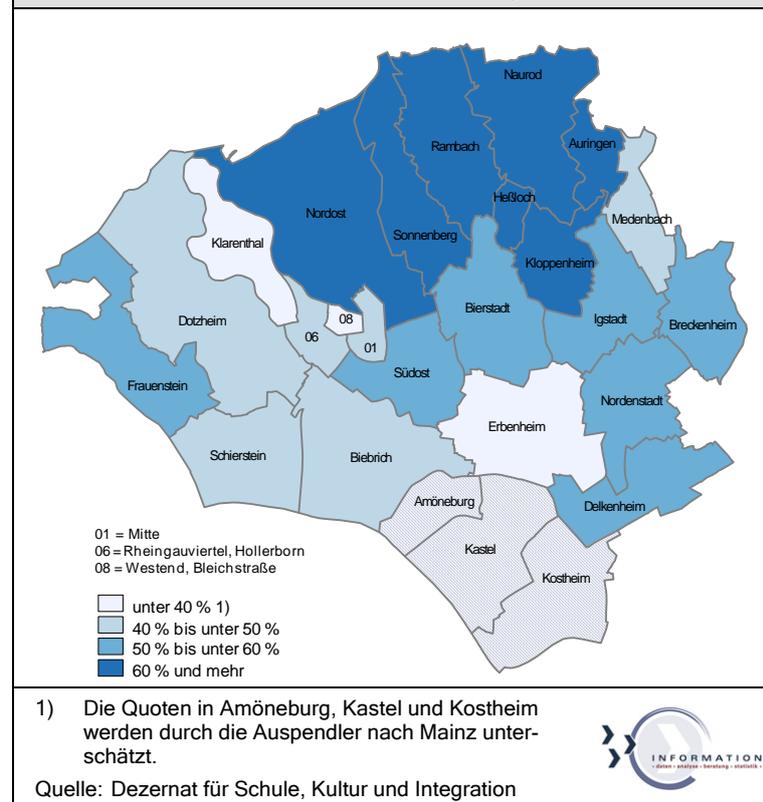
Quelle: Dezernat für Schule, Kultur und Integration



Die Verteilung der Schulformen offenbart ein Muster, das mit der Sozialstruktur der Bevölkerung in den einzelnen Stadtgebieten korreliert. Die höchste Gymnasialquote

haben Schüler/-innen aus Sonnenberg, und auch aus den nordöstlichen Stadtteilen (Auringen, Heßloch, Rambach, Naurod) gehen viele Kinder auf ein Gymnasium. Dagegen sind die Ortsbezirke Westend/Bleichstraße, Mitte und Rheingauviertel/Hollerborn durch eine relativ große Zahl von Hauptschüler/-innen charakterisiert. Auffällig in allen AKK-Stadtteilen ist der hohe IGS-Anteil (auch bedingt durch das Angebot der Wilhelm-Leuschner-Schule). Dass dort gleichzeitig die Gymnasialquote weit unter dem Durchschnitt liegt, dürfte teilweise auf Auspendler auf Mainzer Gymnasien zurückzuführen sein, deren Zahl in den letzten Jahren durchschnittlich bei 30 Schüler/-innen lag.

Bild 12:
Gymnasialquote in der Sekundarstufe I nach Wohnstandort der Schüler/-innen im Schuljahr 2014/15



5.7 Absteiger

Definition: Anteil der Schüler/-innen, die im laufenden Schuljahr eine Schulform mit niedrigeren Anforderungen besuchen als im vergangenen Schuljahr.

Relevanz: Die Wahl des Bildungsganges nach dem Besuch der Grundschule ist Sache der Eltern. Nicht immer erweist sich der gewählte Bildungsgang als für das Kind geeignet. Schularthwechsel sind die Folge, wobei Abstiege wesentlich häufiger vorkommen als Aufstiege.

Datenquelle: Hessisches Statistisches Landesamt (Schulstatistik)

Methodische Hinweise: Als „Abstieg“ gezählt werden Schularthwechsel

- vom Gymnasium auf die Realschule
- vom Gymnasium auf die Hauptschule
- von der Realschule auf die Hauptschule.

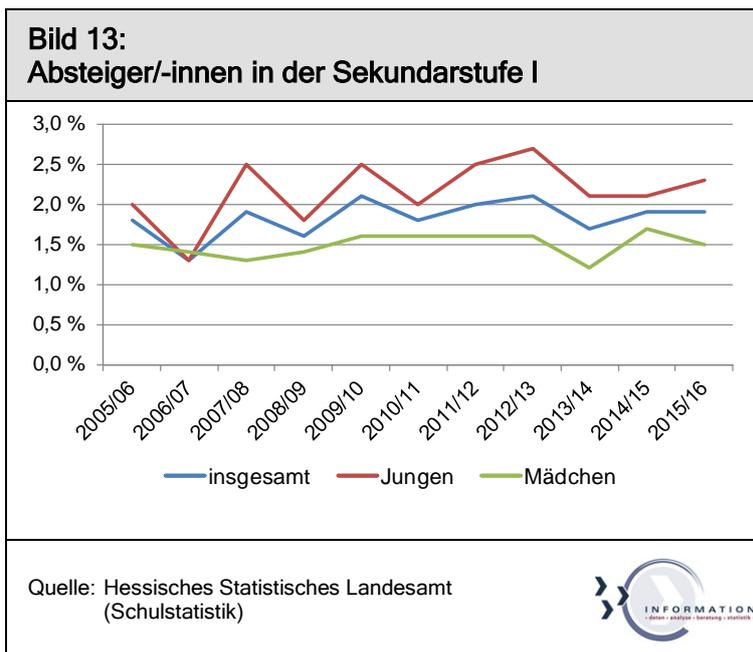
Schüler/-innen, die nach einem Schularthwechsel die Klasse wiederholen, gelten nicht als Absteiger, sondern als Wiederholer (vgl. Indikator 5.8).

Tab. 16:
Absteiger/-innen in der Sekundarstufe I

Schuljahr	Anteil der Absteiger an allen Schüler/-innen der Sekundarstufe I		
	insgesamt	Jungen	Mädchen
	%		
2005/06	1,8	2,0	1,5
2006/07	1,3	1,3	1,4
2007/08	1,9	2,5	1,3
2008/09	1,6	1,8	1,4
2009/10	2,1	2,5	1,6
2010/11	1,8	2,0	1,6
2011/12	2,0	2,5	1,6
2012/13	2,1	2,7	1,6
2013/14	1,7	2,1	1,2
2014/15	1,9	2,1	1,7
2015/16	1,9	2,3	1,5

Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt (Schulstatistik)





*Im „Fahrstuhl abwärts“
mehr Jungen als Mädchen*

Jahr für Jahr wechseln um die zwei Prozent der Schüler/-innen von Gymnasien und Realschulen auf eine geringer qualifizierende Schulform. Für Jungen ist das Abstiegsrisiko höher als für Mädchen.

Die „Absteiger“ erklären auch, warum sich die Verteilung der Schulformen zwischen den Jahrgangsstufen 5 und 8 deutlich unterscheidet: So war beispielsweise unter den Achtklässlern des Schuljahrs 2015/16 die Gymnasialquote um sechs bis sieben Prozentpunkte niedriger als unter den Fünftklässlern des Schuljahrs 2012/13 - und die Hauptschulquote um drei Prozentpunkte höher (vgl. Tab. 11 und 13). „Aufsteiger“ sind sehr selten; ihre Zahl kann die Herabstufungen bei Weitem nicht ausgleichen.

5.8 Klassenwiederholungen

Definition: Anteil der Schüler/-innen, die dieselbe Jahrgangsstufe besuchen wie im Vorjahr, differenziert nach Schulform

Relevanz: Schülerinnen und Schüler ohne ausreichende Leistungen müssen die Jahrgangsstufe wiederholen. Insoweit gibt der Indikator Auskunft über den Schulerfolg von Kindern und Jugendlichen während der Sekundarstufe I.

Allerdings wird die Regelung in den Bildungsdebatten kontrovers diskutiert. Ungeachtet der Frage, ob die Motivation von Schülerinnen und Schülern positiv oder negativ beeinflusst wird, führen Klassenwiederholungen zu erheblichen Mehraufwendungen im Bildungsbereich. Die Kosten, die vorbeugende Maßnahmen zur Vermeidung von Klassenwiederholungen verursachen, gelten als wesentlich niedriger als die, die dadurch entstehen, dass Schülerinnen und Schüler ein weiteres Jahr zur Schule gehen.

Datenquelle: Hessisches Statistisches Landesamt (Schulstatistik)

Methodische Hinweise: Es lassen sich mehrere Arten von Klassenwiederholungen unterscheiden. Zwingend sind Wiederholungen, wenn die erforderlichen Leistungsnachweise für eine Versetzung nicht erbracht werden konnten (§ 75 Hessisches Schulgesetz). Außerdem können Schülerinnen und Schüler eine Jahrgangsstufe freiwillig wiederholen, wenn zu erwarten ist, dass sie dadurch in ihrer Lernentwicklung besser gefördert werden können. Die dritte Gruppe stellen Klassenwiederholungen dar, die sich an einen Schulartwechsel anschließen. Der Indikator des Monitorings berücksichtigt alle drei Gruppen.

Wiederholungen an integrierten Gesamtschulen sind nicht dargestellt, da es dort kein „Sitzenbleiben“ gibt und eine Jahrgangsstufe nur freiwillig wiederholt werden kann.

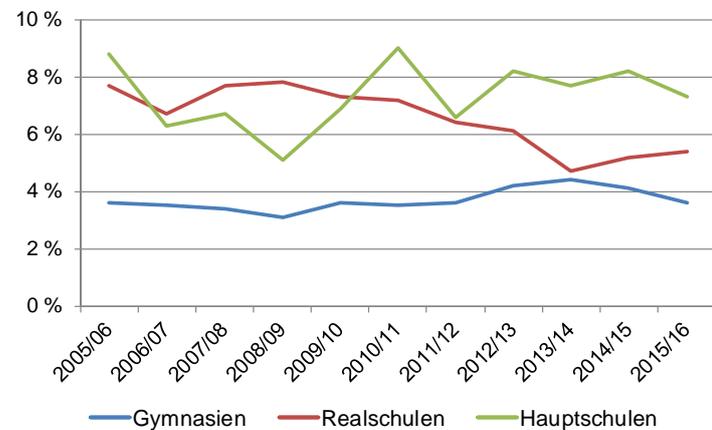
Tab. 17:
Anteil der Schüler/-innen, die dieselbe
Klassenstufe besuchen wie im Vorjahr

Schuljahr	Anteil der Wiederholer in der Sekundarstufe I		
	auf Gymnasien	auf Realschulen	auf Hauptschulen
%			
Insgesamt			
2005/06	3,6	7,7	8,8
2006/07	3,5	6,7	6,3
2007/08	3,4	7,7	6,7
2008/09	3,1	7,8	5,1
2009/10	3,6	7,3	6,9
2010/11	3,5	7,2	9,0
2011/12	3,6	6,4	6,6
2012/13	4,2	6,1	8,2
2013/14	4,4	4,7	7,7
2014/15	4,1	5,2	8,2
2015/16	3,6	5,4	7,3
Jungen			
2005/06	4,2	8,5	8,8
2006/07	4,0	7,4	5,8
2007/08	4,0	8,5	7,1
2008/09	3,5	8,1	5,1
2009/10	4,1	8,4	6,1
2010/11	3,9	7,9	9,0
2011/12	4,1	6,8	6,1
2012/13	5,0	7,0	8,4
2013/14	5,3	4,8	8,5
2014/15	4,9	6,7	10,1
2015/16	4,0	5,1	6,8
Mädchen			
2005/06	3,1	6,9	8,9
2006/07	3,2	5,8	6,9
2007/08	2,8	6,7	6,2
2008/09	2,8	7,4	5,0
2009/10	3,1	6,0	7,9
2010/11	3,1	6,2	9,0
2011/12	3,1	6,0	7,4
2012/13	3,5	5,1	7,8
2013/14	3,6	4,7	6,3
2014/15	3,4	3,4	4,9
2015/16	3,2	5,8	8,0

Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt
 (Schulstatistik)



Bild 14:
Anteil der Schüler/-innen, die dieselbe Klassenstufe besuchen wie im Vorjahr



Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt (Schulstatistik)



Sitzenbleiber eher unter Haupt- und Realschülern

Klassenwiederholungen sind heute vor allem bei Hauptschüler/-innen zu beobachten. Von ihnen wurden im Schuljahr 2015/2016 7,3 % in derselben Jahrgangsstufe unterrichtet wie im Vorjahr. An Realschulen war die Zahl der Wiederholer in der Vergangenheit tendenziell rückläufig; seit zwei Jahren steigt sie wieder leicht an. Die frühere Beobachtung, dass Jungen eher eine „Ehrenrunde“ drehen als Mädchen, lässt sich mit Blick auf das Schuljahr 2015/16 nur für die Gymnasien bestätigen.

5.9 Schulsozialarbeit

Definition: Anteil der Schüler mit Schulsozialarbeit (Stufe 1) an allen Schüler/-innen der Sekundarstufe I

Relevanz: Schulsozialarbeit ist ein Angebot der Kinder- und Jugendhilfe mit dem Ziel, insbesondere benachteiligte und von Benachteiligung bedrohte junge Menschen hinsichtlich ihrer Bildungsteilhabe zu fördern und Bildungsabbrüche zu vermeiden. Mit dem Kompetenz-Entwicklungs-Programm unterstützen die Fachkräfte einen erfolgreichen und passgenauen Übergang in Berufsausbildung oder einen weiterführenden Schulbesuch.

Datenquelle: Hessisches Statistisches Landesamt (Schulstatistik),
Amt für Soziale Arbeit

Tab. 18:
**Anteil der Schüler/-innen mit Schulsozialarbeit
(Stufe 1) an allen Schüler/-innen der Sekundarstufe I**

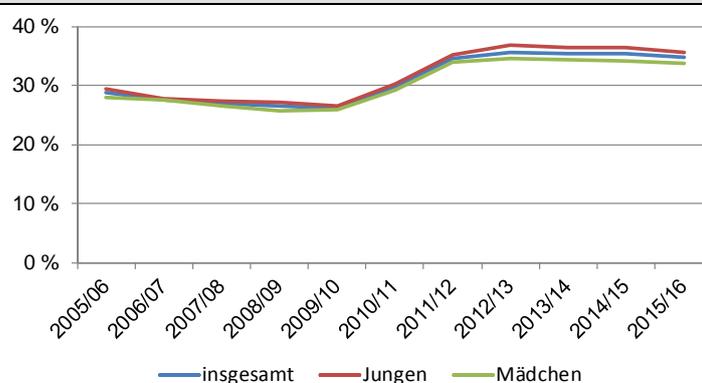
Schuljahr	Schüler/innen in der Sekundarstufe I 1)	darunter an Schulen mit Schulsozialarbeit	
		abs.	%
Insgesamt			
2005/06	15 480	4 446	28,7
2006/07	15 439	4 270	27,7
2007/08	15 168	4 098	27,0
2008/09	15 132	4 011	26,5
2009/10	15 158	3 978	26,2
2010/11	14 835	4 421	29,8
2011/12	14 475	5 012	34,6
2012/13	14 350	5 121	35,7
2013/14	14 354	5 099	35,5
2014/15	14 374	5 084	35,4
2015/16	14 345	4 984	34,7
Jungen			
2005/06	7 756	2 288	29,5
2006/07	7 864	2 182	27,7
2007/08	7 725	2 118	27,4
2008/09	7 722	2 100	27,2
2009/10	7 724	2 056	26,6
2010/11	7 683	2 329	30,3
2011/12	7 550	2 660	35,2
2012/13	7 422	2 730	36,8
2013/14	7 459	2 726	36,5
2014/15	7 504	2 739	36,5
2015/16	7 480	2 663	35,6
Mädchen			
2005/06	7 724	2 158	27,9
2006/07	7 575	2 088	27,6
2007/08	7 443	1 980	26,6
2008/09	7 410	1 911	25,8
2009/10	7 434	1 922	25,9
2010/11	7 152	2 092	29,3
2011/12	6 925	2 352	34,0
2012/13	6 928	2 391	34,5
2013/14	6 895	2 373	34,4
2014/15	6 870	2 345	34,1
2015/16	6 865	2 321	33,8

1) Ohne Schule für Kranke.

Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt
(Schulstatistik), Amt für Soziale Arbeit



Bild 15:
Anteil der Schüler/-innen mit Schulsozialarbeit
(Stufe 1) an allen Schüler/-innen der Sekundarstufe I



Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt
 (Schulstatistik), Amt für Soziale Arbeit



Schulsozialarbeit erreicht rund ein Drittel der Schüler/-innen in der Sekundarstufe I

Die Schulsozialarbeit wurde seit dem Schuljahr 2011/2012 erheblich ausgebaut. Schulsozialarbeit in Wiesbaden erreichte 2015 nahezu 100 % aller prognostizierten Hauptschul- und Förderschulabsolventinnen und -absolventen (L) mit Schulsozialarbeit an 6 Integrierten Gesamtschulen, 3 Haupt- und Realschulen und 3 Förderschulen. Dies sind im Schuljahr 2015/2016 rund 5.000 Schülerinnen und Schüler. Hierin enthalten sind auch die Realschulabsolventinnen und -absolventen, welche die Wiesbadener Integrierten Gesamtschulen besuchen sowie die Schülerinnen und Schüler, die im Rahmen der Koordinierungsstelle im Übergang Schule-Beruf an den beruflichen Schulen erreicht werden.

Schulsozialarbeit hat insbesondere mit dem Kompetenz-Entwicklungs-Programm die Aufgabe die Bildungsabschlüsse der Schüler/-innen zu fördern, Abgänge ohne einen Schulabschluss zu reduzieren und den Übergang in Ausbildung und Beruf für die am Arbeitsmarkt benachteiligte Gruppe der zunächst prognostizierten Hauptschüler/-innen vorzubereiten, zu begleiten und zu fördern.

Mit dem Ausbau der Schulsozialarbeit hat sich auch der Anteil und die Anzahl der Schülerinnen und Schüler, die von den Angeboten der Schulsozialarbeit erreicht wer-

den, auf rund ein Drittel der Schülerinnen und Schüler in der Sekundarstufe I erhöht.

6 Allgemeinbildende Schulen - Sekundarstufe II

Im Bereich der allgemeinbildenden Schulen umfasst die Sekundarstufe II die drei Jahrgangsstufen der gymnasialen Oberstufe. Die gymnasiale Oberstufe kann sowohl Bestandteil des Gymnasiums als auch eigenständige Schule sein.

Wechselnde Schülerzahlen in der Oberstufe

Bis zum Schuljahr 2009/10 unterlag die Zahl der Schüler/-innen in der gymnasialen Oberstufe nur geringfügigen Änderungen. In den Folgejahren hatten sich die Schülerzahlen deutlich erhöht. Der Zuwachs war eine Folge der Einführung des achtjährigen Gymnasiums in Hessen (seit 2004/05), das ab 2010/11 zu verstärkten Übergängen in die Sekundarstufe II geführt hat, da je nach Start von G8 zwei Jahrgangsstufen in die Oberstufe wechselten, was aber als Einmaleffekt zu betrachten ist. Durch die Rückkehr von Gymnasien zu G9 wird es in den Folgejahren zu dem umgekehrten Einmaleffekt kommen, weil dann jeweils eine Jahrgangsstufe für den Übergang in die Oberstufe fehlt.

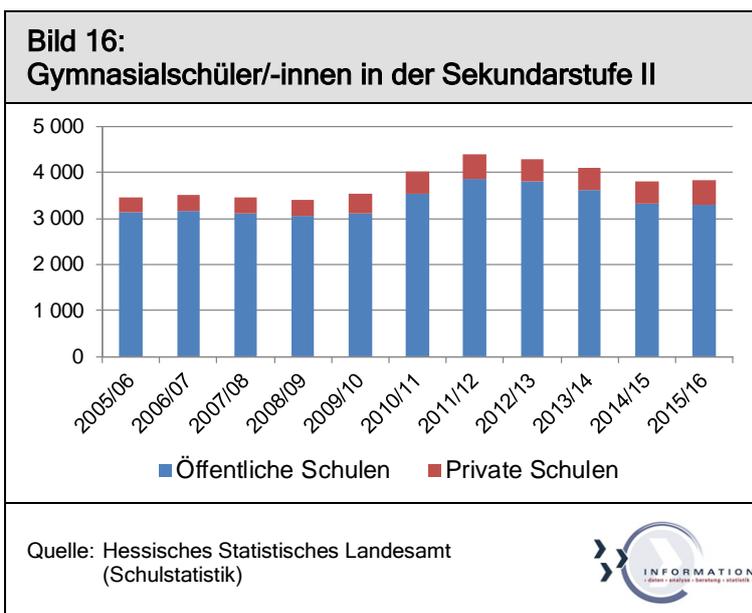
Derzeit beträgt der Anteil der Schüler/-innen an privaten Gymnasien in der Oberstufe 13,5 %; er hat sich im Beobachtungszeitraum nur wenig verändert.

Tab. 19:
Gymnasialschüler/-innen in der Sekundarstufe II

Schuljahr	Schüler/-innen in der gymnasialen Oberstufe	Von den Schüler/-innen wohnen außerhalb von Wiesbaden	
		abs.	%
Alle Schulen			
2005/06	3 469	1 091	31,4
2006/07	3 504	1 068	30,5
2007/08	3 444	986	28,6
2008/09	3 390	900	26,5
2009/10	3 545	933	26,3
2010/11	4 021	1 016	25,3
2011/12	4 393	1 032	23,5
2012/13	4 289	880	20,5
2013/14	4 086	759	18,6
2014/15	3 808	669	17,6
2015/16	3 818	732	19,2
Öffentliche Schulen			
2005/06	3 123	900	28,8
2006/07	3 168	899	28,4
2007/08	3 117	826	26,5
2008/09	3 061	739	24,1
2009/10	3 096	713	23,0
2010/11	3 527	779	22,1
2011/12	3 867	787	20,4
2012/13	3 799	656	17,3
2013/14	3 607	554	15,4
2014/15	3 314	473	14,3
2015/16	3 303	523	15,8
Private Schulen			
2005/06	346	191	55,2
2006/07	336	169	50,3
2007/08	327	160	48,9
2008/09	329	161	48,9
2009/10	449	220	49,0
2010/11	494	237	48,0
2011/12	526	245	46,6
2012/13	490	224	45,7
2013/14	479	205	42,8
2014/15	494	196	39,7
2015/16	515	209	40,6

Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt
(Schulstatistik)





*Jede(r) Fünfte
kommt aus dem Umland*

Ein Fünftel der Oberstufenschüler/-innen auf Wiesbadener Schulen pendelt von außerhalb ein. Dies zeigt die überörtliche Bedeutung, die Wiesbaden hinsichtlich der Infrastruktur der allgemeinbildenden Schulen besitzt. Allerdings hat die Ausweitung des entsprechenden Schulangebots im Umland auch dazu geführt, dass der Einpendleranteil der Oberstufe in den letzten zehn Jahren erheblich zurückgegangen ist - sowohl auf den privaten als auch auf den öffentlichen Gymnasien.

7 Allgemeinbildende Schulen - Inklusion

Definition: Anteil der Schüler/-innen mit festgestelltem Anspruch auf sonderpädagogische Förderung, die nicht an Förderschulen, sondern im gemeinsamen Unterricht an allgemeinen Schulen unterrichtet werden („Inklusionsanteil“)

Relevanz: Mit der Ratifizierung der UN-Konvention über die Rechte der Menschen mit Behinderung im Jahr 2009 hat Deutschland sich zum Ziel gesetzt, Menschen mit Behinderungen eine gleichberechtigte Teilhabe zu ermöglichen. Benachteiligungen im Bildungsbereich aufgrund einer geistigen oder körperlichen Behinderung oder einer Sinnesschädigung sollen sukzessive zugunsten einer

„inklusive Beschulung“ in einer Regelschule abgebaut werden.

Der Inklusionsanteil bildet das Ausmaß der Integration von Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf in das allgemeine Schulsystem ab und misst zukünftig den Fortschritt des Inklusionsprozesses.

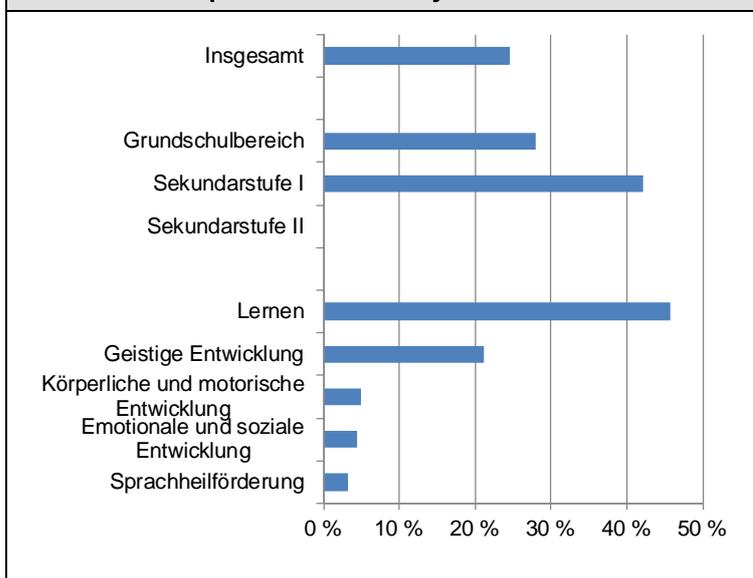
Datenquelle: Hessisches Kultusministerium

Methodische Hinweise: In den Zahlen nicht enthalten sind Schülerinnen und Schüler ohne festgestellten Anspruch auf sonderpädagogische Förderung, die über die vorbeugenden Maßnahmen gefördert und unterstützt werden.

**Tab. 20:
Inklusion nach Förderschwerpunkten 2013/14 bis 2015/16**

	Schüler/-innen mit Förderbedarf	Förder- quote (%) 1)	Von den Schüler/-innen werden unterrichtet		Inklusions- anteil (%) 3)	Inklusions- quote (%) 4)
			in einer Förderschule 2)	im gemeinsamen Unterricht		
Schuljahr 2013/14 5)						
Insgesamt	1 273	4,3	1 076	197	15,5	0,7
davon im Bereich						
Grundschule	491	1,7	379	112	22,8	0,4
Sekundarstufe I	686	2,3	601	85	12,4	0,3
Sekundarstufe II	96	0,3	96	-	-	-
davon mit Förderschwerpunkt						
Lernen	555	1,9	405	150	27,0	0,5
Sprachheilverfahren	179	0,6	174	5	2,8	0,0
Emotionale und soziale Entwicklung	196	0,7	193	3	1,5	0,0
Geistige Entwicklung	173	0,6	153	20	11,6	0,1
Körperliche und motorische Entwicklung ..	161	0,5	151	10	6,2	0,0
Sehen, Hören	9	0,0	-	9	100,0	0,0
Schuljahr 2014/15						
Insgesamt	1 313	4,4	1 044	269	20,5	0,9
davon im Bereich						
Grundschule	481	1,6	366	115	23,9	0,4
Sekundarstufe I	778	2,6	624	154	19,8	0,5
Sekundarstufe II	54	0,2	54	-	-	-
davon mit Förderschwerpunkt						
Lernen	559	1,9	352	207	37,0	0,7
Sprachheilverfahren	183	0,6	179	4	2,2	0,0
Emotionale und soziale Entwicklung	214	0,7	204	10	4,7	0,0
Geistige Entwicklung	184	0,6	157	27	14,7	0,1
Körperliche und motorische Entwicklung ..	161	0,5	152	9	5,6	0,0
Sehen, Hören	12	0,0	-	12	100,0	0,0
Schuljahr 2015/16						
Insgesamt	1 295	4,3	976	319	24,6	1,1
davon im Bereich						
Grundschule	498	1,7	359	139	27,9	0,5
Sekundarstufe I	748	2,5	568	180	24,1	0,6
Sekundarstufe II	49	0,2	49	-	-	-
davon mit Förderschwerpunkt						
Lernen	547	1,8	297	250	45,7	0,8
Sprachheilverfahren	186	0,6	180	6	3,2	0,0
Emotionale und soziale Entwicklung	221	0,7	211	10	4,5	0,0
Geistige Entwicklung	194	0,7	153	41	21,1	0,1
Körperliche und motorische Entwicklung ..	142	0,5	135	7	4,9	0,0
Sehen, Hören	5	0,0	-	5	100,0	0,0
<p>1) Anteil der Schüler/-innen mit festgestelltem sonderpädagogischen Förderbedarf an allen Schüler/-innen. 2) Einschließlich Vorklassen. Ohne Schule für Kranke. 3) Anteil der Schüler/-innen im gemeinsamen Unterricht an allen Schüler/-innen mit festgestelltem sonderpädagogischen Förderbedarf. 4) Anteil der Schüler/-innen im gemeinsamen Unterricht an allen Schüler/-innen. 5) Korrigierte Zahlen gegenüber Bildungsmonitoring 2014.</p>						
Quelle: Hessisches Kultusministerium						

Bild 17:
**Inklusionsanteil¹ nach Schulstufen und ausgewählten
 Förderschwerpunkten im Schuljahr 2015/16**



1) Anteil der Schüler/-innen im gemeinsamen Unterricht an allen Schüler/-innen mit festgestelltem sonderpädagogischen Förderbedarf.

Quelle: Hessisches Kultusministerium



*Jede(r) Vierte
 wird „inklusive beschult“, ...*

Im Schuljahr 2015/16 lag der Inklusionsanteil in Wiesbaden bei knapp 25 %. Das heißt: Jede vierte Schülerin bzw. jeder vierte Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf wurde an einer allgemeinen Schule unterrichtet. Überdurchschnittlich hoch war der Anteil im Förderschwerpunkt Lernen.

... Tendenz: steigend

Die Förderquote, also der Anteil von Schüler/-innen mit Anspruch auf sonderpädagogische Förderung an allen Schülerinnen und Schülern, blieb in den letzten Jahren fast konstant. Dagegen ist der Anteil geförderter Schülerinnen und Schüler im inklusiven Unterricht deutlich angestiegen: von 15,5 % (Schuljahr 2013/14) über 20,5 % (2014/15) auf 24,6 % (2015/16). Entsprechend rückläufig war der Anteil der Schülerinnen und Schüler auf Förderschulen. Mit diesem Befund hebt die Landeshauptstadt Wiesbaden sich positiv ab zu einem in einigen Bundesländern (einschl. Hessen) zu beobachtenden Trend in der inklusiven Schulbildung: Steigerung des Inklusionsanteils, trotzdem gleichbleibende Schülerzahlen an den Förderschulen. Der Grund hierfür liegt darin, dass bei

immer mehr Schülerinnen und Schülern Anspruch auf sonderpädagogische Förderung festgestellt wird. Im Ergebnis verharrt die Exklusionsquote auf hohem Niveau, trotz steigenden Inklusionsanteils. In Wiesbaden jedoch ist die Förderquote konstant und der Inklusionsanteil steigt; im Ergebnis konnte mit der August-Hermann-Francke-Schule bereits ein stationäres Fördersystem auslaufen (die verbleibenden Schülerinnen und Schüler wurden zum Schuljahr 2015/16 an die Comeniuschule überführt).

8 Schulabschlüsse an allgemeinbildenden Schulen

Jahr für Jahr verlassen zwischen 2 500 und 3 000 Schülerinnen und Schüler die allgemeinbildenden Schulen in Wiesbaden. 2015 kam mehr als die Hälfte von ihnen aus Gymnasien. Weitere 20 % der Schulabgänger hatten zuvor integrierte Gesamtschulen besucht. Der Bedeutungsverlust der Hauptschule zeigt sich auch bei den Schulentlassenen: Heute kommt nicht einmal mehr jede(r) zehnte Abgänger/-in aus einer Hauptschule.

Tab. 21:
Schulentlassene aus allgemeinbildenden Schulen 2015 nach Schulform und Schulabschluss

	insgesamt	davon			
		ohne Hauptschul- abschluss	mit Hauptschul- abschluss	mit Realschul- abschluss	mit (Fach-) Hochschulreife
Schulentlassene insgesamt	2 450	130	310	833	1 177
davon aus					
Förderschulen 1)	134	80	42	12	-
Hauptschulen	186	36	118	32	-
Realschulen	435	.	.	408	-
Gymnasien	1 205	.	.	12	1 177
integrierten Gesamtschulen	490	13	108	369	-

. = Zahlenwert ist als Einzelangabe geheim zu halten.

1) ohne Schule für Kranke.

Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt
(Schulstatistik)



Definition: Anteil der Schulabgänger/-innen nach erreichtem Abschluss an allen Schulabgängern/-innen aus allgemeinbildenden Schulen am Ende eines Schuljahres

Relevanz: Qualifizierte Schulabschlüsse sind eine Voraussetzung für den erfolgreichen Start ins Berufsleben oder in weiterführende Bildungsgänge. Auf der anderen Seite bilden Schulabgänger/-innen ohne Abschluss eine besonders problematische Gruppe, deren Aussichten auf einen Arbeits- oder Ausbildungsplatz äußerst gering sind.

Datenquelle: Hessisches Statistisches Landesamt (Schulstatistik)

Methodische Hinweise: Schulentlassene: Dazu zählen alle Schülerinnen und Schüler, die die allgemeinbildenden Schulen (Ausnahme: Schulen für Erwachsene) mit oder ohne Abschluss endgültig verlassen haben.

Abschlussart: Die Absolventen/-innen bzw. Abgänger/-innen verlassen nach Beendigung der Vollzeitschulpflicht die allgemeinbildenden Schulen mit folgenden Abschlüssen:

- ohne Hauptschulabschluss
- mit Hauptschulabschluss (einschließlich qualifizierendem Hauptschulabschluss)
- mit Realschulabschluss
- mit Hochschulreife (allgemeine oder Fachhochschulreife)

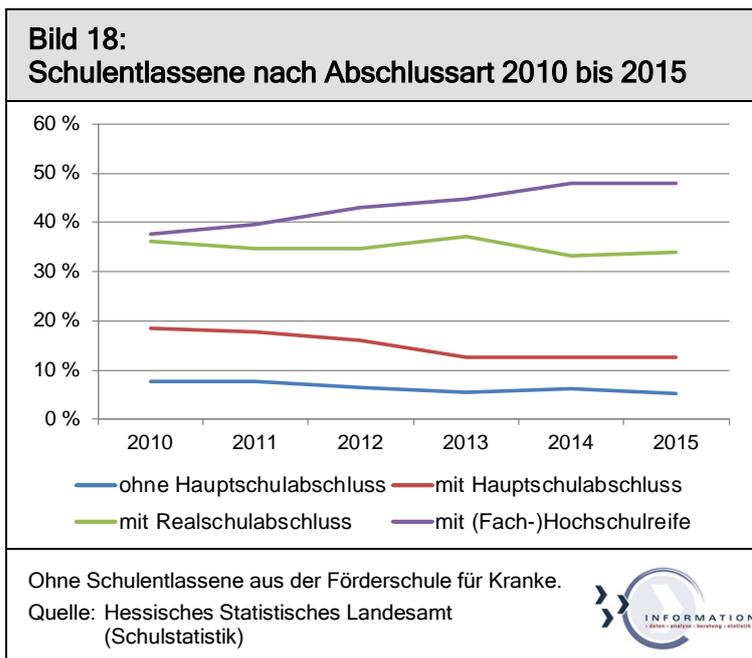
Tab. 22:
Schulclassene aus allgemeinbildenden Schulen nach Abschlussart 2010 bis 2015

Jahr	Schulabgänger/-innen ...									
	insgesamt		ohne Hauptschulabschluss		mit Hauptschulabschluss		mit Realschulabschluss		mit (Fach-)Hochschulreife	
	abs.		abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
	Insgesamt									
2010	2 673		209	7,8	493	18,4	966	36,1	1 005	37,6
2011	2 598		202	7,8	463	17,8	902	34,7	1 031	39,7
2012	2 795		178	6,4	447	16,0	970	34,7	1 200	42,9
2013	2 909		160	5,5	370	12,7	1 080	37,1	1 299	44,7
2014	2 847		179	6,3	358	12,6	943	33,1	1 367	48,0
2015	2 450		130	5,3	310	12,7	833	34,0	1 177	48,0
	Jungen									
2010	1 289		106	8,2	272	21,1	468	36,3	443	34,4
2011	1 241		119	9,6	255	20,5	437	35,2	430	34,6
2012	1 443		102	7,1	255	17,7	517	35,8	569	39,4
2013	1 446		87	6,0	213	14,7	566	39,1	580	40,1
2014	1 390		113	8,1	202	14,5	489	35,2	586	42,2
2015	1 275		82	6,4	177	13,9	446	35,0	570	44,7
	Mädchen									
2010	1 384		103	7,4	221	16,0	498	36,0	562	40,6
2011	1 357		83	6,1	208	15,3	465	34,3	601	44,3
2012	1 352		76	5,6	192	14,2	453	33,5	631	46,7
2013	1 463		73	5,0	157	10,7	514	35,1	719	49,1
2014	1 457		66	4,5	156	10,7	454	31,2	781	53,6
2015	1 175		48	4,1	133	11,3	387	32,9	607	51,7

Ohne Schulclassene aus der Förderschule für Kranke.

Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt (Schulstatistik)





Immer öfter Abitur

Im Beobachtungszeitraum kann ein steigender Anteil von Abiturienten und Abiturientinnen, eine nur wenig veränderte Quote mittlerer Abschlüsse und ein sinkender Anteil von Hauptschulabschlüssen registriert werden. Die Zahl der Abgänger ohne Hauptschulabschluss liegt derzeit bei 5,3 % der Schulentlassenen.¹⁰

Frauen schneiden besser ab

Frauen erlangen im Durchschnitt höherqualifizierende Schulabschlüsse als Männer. Vor allem machen sie häufiger Abitur: Mit 51,7 % verlässt gut die Hälfte aller Abgängerinnen die Schule mit der Hochschul- oder Fachhochschulreife; von den männlichen Mitschülern schaffen das lediglich 44,7 %. Auf der anderen Seite werden mehr Jungen als Mädchen ohne Abschluss aus den allgemeinbildenden Schulen entlassen.

Einfluss von G8

In Hessen wurde ab dem Schuljahr 2004/2005 schrittweise das achtjährige Gymnasium (G8) eingeführt. Diese Umstellung führte in den letzten Jahren zu „doppelten Abiturjahrgängen“: Im Sommer 2012 verließen die ersten Abiturienten aus dem achtjährigen Gymnasium die Schule, während gleichzeitig der letzte vollständige Abiturientenjahrgang aus den neunjährigen Gymnasien

¹⁰ 2015 besaß ein Drittel von ihnen einen schulartspezifischen Förderschulabschluss.

(G9) von der Schule abging. Auch 2013 und 2014 wurden gleichzeitig Abiturienten aus G8 und G9 entlassen, was die Zahl der Abgängerinnen und Abgänger mit allgemeiner Hochschulreife erhöhte.

Ab 2015 hat die Einführung von G8 keinen Effekt mehr auf die Abiturientenzahlen. Vielmehr wird die Tatsache, dass alle Gymnasien in der Zwischenzeit zu G9 zurückgekehrt sind, dazu führen, dass je nach Umstieg eines Gymnasiums zu G9, in den Jahren 2022 bis 2024 in diesen Gymnasien keine Abgänger mit Hochschulreife vorhanden sein werden.

9 Berufliche Schulen

Zu den beruflichen Schulen zählen:

- die Berufsschulen
- die Berufsfachschulen
- die Fachschulen
- die Fachoberschulen
- die Beruflichen Gymnasien.

Berufsschule

Die Berufsschule muss von Jugendlichen und Erwachsenen besucht werden, die eine duale Berufsausbildung im Sinne des Berufsbildungsgesetzes durchlaufen. Auch Jugendliche ohne Beschäftigung und solche, die in einem Arbeits- oder Dienstverhältnis stehen, sind berufsschulpflichtig. Die Berufsschulen gliedern sich in die Grund- und Fachstufe. In der Regel dauert die Grundstufe ein Schuljahr und die Fachstufe zwei Schuljahre.

Berufsfachschule

Die Berufsfachschule ist eine Einrichtung mit Vollzeitunterricht von mindestens einjähriger Dauer, für deren Besuch weder eine Berufsausbildung noch eine berufliche Tätigkeit vorausgesetzt wird. Sie vermittelt berufliche und allgemeine Lerninhalte und bereitet auf eine Fachbildung in einem Ausbildungsberuf vor oder führt unmittelbar zu einem Berufsabschluss. Ferner bieten Berufsfachschulen Bildungsgänge an, die zu einem Mittleren Abschluss führen.

Fachschule Die Fachschule dient der vertiefenden beruflichen Aus- und Weiterbildung und wird nach einer Berufsausbildung oder ausreichenden Berufspraxis besucht. Die Ausbildung dauert ein bis drei Jahre und wird als Vollzeit- oder Teilzeitunterricht durchgeführt.

Fachoberschule Die Fachoberschule baut auf dem mittleren Abschluss auf und führt neben oder nach einer beruflichen Qualifizierung zur Fachhochschulreife. Sie umfasst in der Regel die Jahrgangsstufen 11 und 12.

Berufliches Gymnasium Das Berufliche Gymnasium baut auf einem mittleren Abschluss auf und umfasst wie die Oberstufe an allgemeinbildenden Schulen eine einjährige Einführungsphase sowie eine zweijährige Qualifikationsphase. Berufliche Gymnasien sind durch berufliche Fachrichtungen geprägt und führen zur allgemeinen Hochschulreife.

Tab. 23:
Schüler/-innen an beruflichen Schulen

Schuljahr	insgesamt	an Berufsschulen		an Berufs- fachschulen	an Fach- schulen	an Fach- oberschulen	an beruflichen Gymnasien
		mit	ohne				
		Ausbildungsvertrag					
2005/06	10 974	7 248	840	893	696	849	448
2006/07	11 146	7 384	881	963	595	865	458
2007/08	10 976	7 507	748	879	580	845	417
2008/09	11 180	7 533	722	913	658	876	478
2009/10	11 184	7 309	772	906	688	934	575
2010/11	11 103	7 122	780	901	723	942	635
2011/12	11 061	6 967	827	944	682	960	681
2012/13	11 037	6 882	710	1 006	707	999	733
2013/14	11 041	6 745	721	1 032	682	1 080	781
2014/15	10 799	6 557	725	1 000	621	1 091	805
2015/16	10 541	6 472	597	1 018	628	1 041	785
Im Schuljahr 2015/16 wohnten von den Schüler/-innen außerhalb von Wiesbaden							
absolut	4 685	3 387	68	347	285	217	381
in %	44,4	52,3	11,4	34,1	45,4	20,8	48,5

Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt (Schulstatistik)



9.1 Nutzung der Ausbildungsvielfalt

Definition: Anteil der jeweils zehn häufigsten Berufe im dualen Ausbildungssystem

Relevanz: Der Indikator misst die Konzentration der Auszubildenden auf die häufigsten Ausbildungsberufe. Je höher der Wert des Indikators ist, desto „einseitiger“ gestaltet sich die Berufswahl der Jugendlichen.

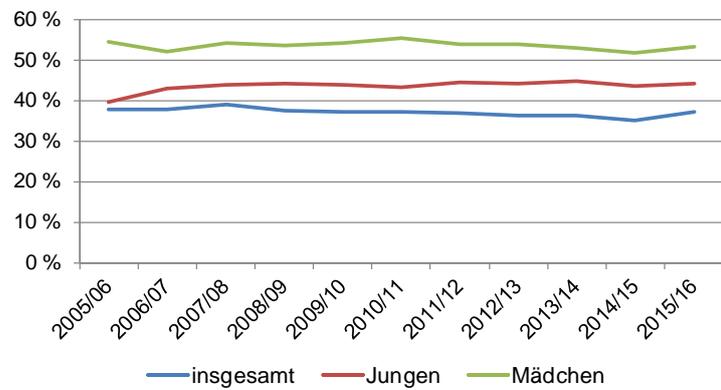
Datenquelle: Hessisches Statistisches Landesamt (Schulstatistik)

Tab. 24: Konzentration auf die zehn häufigsten Ausbildungsberufe			
Schuljahr	Anteil der jeweils zehn häufigsten Berufe im dualen Ausbildungssystem		
	insgesamt	Jungen	Mädchen
	%		
2005/06	37,8	39,7	54,5
2006/07	37,8	43,0	52,0
2007/08	38,9	43,9	54,3
2008/09	37,5	44,1	53,5
2009/10	37,2	44,0	54,2
2010/11	37,3	43,4	55,3
2011/12	36,9	44,4	54,0
2012/13	36,2	44,3	54,0
2013/14	36,4	44,8	53,0
2014/15	35,0	43,7	51,7
2015/16	37,3	44,2	53,4

Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt
(Schulstatistik)



**Bild 19:
Konzentration auf die zehn häufigsten
Ausbildungsberufe**



Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt
(Schulstatistik)



*Berufswahl folgt nach wie vor
geschlechtsspezifischen Mustern*

Mädchen schöpfen die Angebotsvielfalt des Ausbildungsmarktes weniger aus als Jungen: Derzeit konzentrieren sich 53,4 % der weiblichen Lehrlinge auf die zehn von ihnen am stärksten besetzten Berufe. An erster Stelle steht der Beruf der medizinischen Fachangestellten, gefolgt von der Kauffrau für Büromanagement und der zahnmedizinischen Fachangestellten. Favoriten bei den männlichen Azubis sind der Anlagenmechaniker für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik, der Kraftfahrzeugmechatroniker und der Veranstaltungstechniker.

Es besteht also immer noch eine ausgeprägte Tendenz zu „typischen Männerberufen“ und „typischen Frauenberufen“. Daran haben offensichtlich auch die alljährlichen Aktionstage, die das Interesse an spezifischen Berufsfeldern des jeweils anderen Geschlechts wecken sollen („Girls‘ Day“, „Boys‘ Day“), nicht viel ändern können.

Tab. 25: Die häufigsten Ausbildungsberufe im Schuljahr 2015/16			
Platz	Beruf	Schüler/-innen	
		abs.	%
Alle Berufsschüler/-innen			
1	Kaufmann/-frau für Büromanagement	361	5,6
2	Kaufmann/-frau im Einzelhandel	292	4,5
3	Medizinische/r Fachangestellte/r	292	4,5
4	Zahnmedizinische/r Fachangestellte/r	236	3,6
5	Verkäufer/-in	224	3,5
6	Anlagenmechaniker/-in für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik	215	3,3
7	Fachkraft für Veranstaltungstechnik	215	3,3
8	Kraftfahrzeugmechatroniker/-in - Personenkraftwagentechnik	212	3,3
9	Maler/-in und Lackierer/-in FR Gestaltung und Instandhaltung	185	2,9
10	Immobilienkaufmann/-frau	180	2,8
			37,3
Jungen			
1	Anlagenmechaniker für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik	210	5,6
2	Kraftfahrzeugmechatroniker - Personenkraftwagentechnik	206	5,5
3	Fachkraft für Veranstaltungstechnik	204	5,4
4	Maler und Lackierer FR Gestaltung und Instandhaltung	176	4,7
5	Tischler	168	4,5
6	Kaufmann im Einzelhandel	167	4,5
7	Elektroniker - Fachrichtung: Energie- und Gebäudetechnik	156	4,2
8	Fachinformatiker FR Systemintegration	141	3,8
9	Verkäufer	119	3,2
10	Elektroniker für Geräte und Systeme	110	2,9
			44,2
Mädchen			
1	Medizinische Fachangestellte	281	10,3
2	Kauffrau für Büromanagement	258	9,5
3	Zahnmedizinische Fachangestellte	232	8,5
4	Kauffrau im Einzelhandel	125	4,6
5	Friseurin	106	3,9
6	Verkäuferin	105	3,9
7	Immobilienkauffrau	94	3,5
8	Fachverkäuferin Lebensmittelhandwerk - Bäckerei	88	3,2
9	Hotelfachfrau	83	3,0
10	Industriekauffrau	83	3,0
			53,4
Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt (Schulstatistik)			

9.2 Beruflicher Übergang

Definition: Anteil der Schüler/-innen im beruflichen Übergangssystem an allen Schülern/-innen der beruflichen Schulen

Relevanz: Im „beruflichen Übergangssystem“ nehmen Jugendliche Qualifizierungsangebote wahr, die unterhalb einer qualifizierten Berufsausbildung liegen bzw. zu keinem anerkannten Ausbildungsabschluss führen. Sie zielen vielmehr auf eine Verbesserung der Vorqualifikation und der Ausbildungsreife der Jugendlichen ab; teilweise können

allgemeinbildende Schulabschlüsse nachgeholt werden oder auf einen mittleren Schulabschluss „aufgestockt“ werden.

Datenquelle: Hessisches Statistisches Landesamt (Schulstatistik)

Methodische Hinweise: Das „berufliche Übergangssystem“ wird durch folgende Schulformen definiert:

- Berufsschule Vollzeit
- Berufsgrundbildungsjahr
- Besondere Bildungsgänge (Vollzeit oder Teilzeit)
- Einjährige höhere Berufsfachschule Vollzeit
- Zweijährige Berufsfachschule Vollzeit
- Praxis und Schule (beruflich)

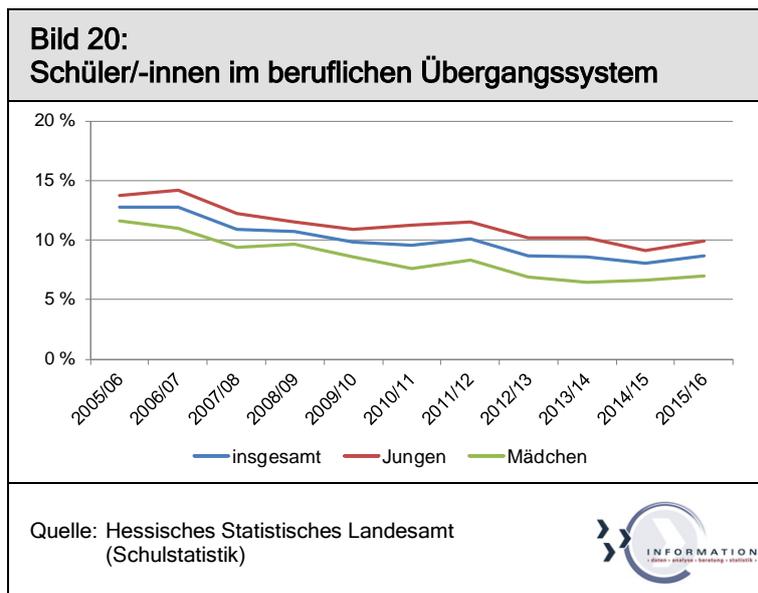
Bezugsgröße ist die Gesamtheit aller Schüler/-innen an beruflichen Schulen. Intensivklassen für das Sprachförderkonzept InteA sind nicht einbezogen.

**Tab. 26:
Schüler/-innen im beruflichen Übergangssystem**

Schuljahr	Von den Schüler/-innen werden im beruflichen Übergangssystem unterrichtet			
	insgesamt		Jungen	Mädchen
	abs.	%		
2005/06	1 403	12,8	13,7	11,6
2006/07	1 422	12,8	14,2	11,0
2007/08	1 199	10,9	12,2	9,4
2008/09	1 197	10,7	11,5	9,7
2009/10	1 104	9,9	10,9	8,6
2010/11	1 066	9,6	11,2	7,6
2011/12	1 117	10,1	11,6	8,3
2012/13	959	8,7	10,2	6,9
2013/14	944	8,5	10,2	6,4
2014/15	869	8,0	9,2	6,6
2015/16	915	8,7	10,0	7,0

Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt (Schulstatistik)





In diesen Bildungsgängen befinden sich derzeit 8,7 % aller Schüler/-innen an beruflichen Schulen - mit rückläufiger Tendenz in den letzten zehn Jahren. Bei Jungen war und ist die Quote höher als bei Mädchen, d. h. männliche Jugendliche haben größere Schwierigkeiten bei der Ausbildungsplatzsuche als weibliche und sind eher auf Förderung im beruflichen Übergang angewiesen.

10 Abschlüsse an beruflichen Schulen

10.1 Allgemeinbildende Abschlüsse an beruflichen Schulen

Definition: Anzahl und Art der allgemeinbildenden Schulabschlüsse, die an beruflichen Schulen erworben werden

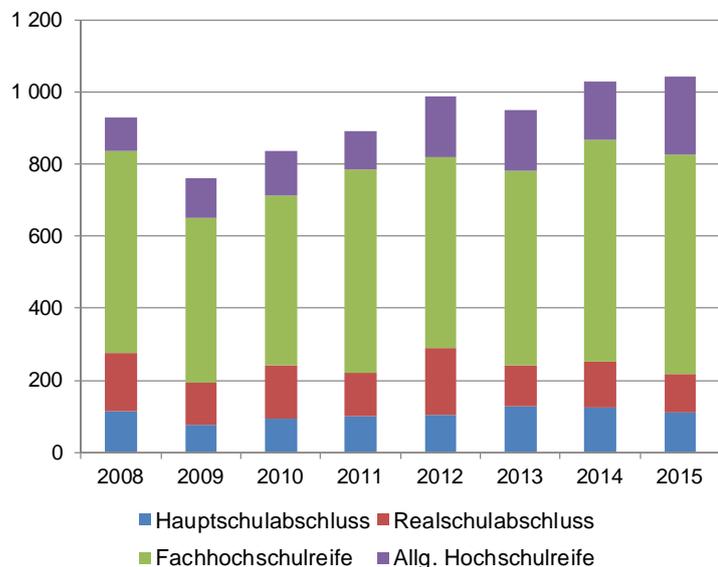
Relevanz: Die beruflichen Schulen bieten viele unterschiedliche Möglichkeiten, einen Abschluss zu erlangen. Unter anderem ist (an Fachoberschulen) der gezielte Erwerb der Fachhochschulreife möglich. Zudem kann im Rahmen der beruflichen Erstausbildung und der beruflichen Fort- und Weiterbildung oftmals noch ein allgemeinbildender Abschluss zusätzlich erworben werden.

Der Indikator gibt Auskunft über die „Durchlässigkeit“ des Bildungswesens, d. h. über die Möglichkeit, nach Erwerb eines niedrigeren Schulabschlusses über das berufliche Bildungswesen noch einen höheren Schulabschluss zu erwerben. Es wird angestrebt, möglichst vielen Schülerinnen und Schülern den Zugang zu höherer Bildung zu ermöglichen, so dass eine hohe „Durchlässigkeit“ wünschenswert ist.

Datenquelle: Hessisches Statistisches Landesamt (Schulstatistik)

Methodische Hinweise: Der Indikator weist die Zahl und die Verteilung der in Wiesbaden erworbenen Abschlüsse aus. Aufgrund des großen Einzugsgebiets der beruflichen Schulen kann über den Bildungsstand der in Wiesbaden ansässigen Jugendlichen keine Aussage getroffen werden: 44 % aller Schülerinnen und Schüler an beruflichen Schulen in Wiesbaden wohnen außerhalb der Landeshauptstadt.

Bild 21:
An beruflichen Schulen erworbene
allgemeinbildende Schulabschlüsse



Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt (Schulstatistik)



Tab. 27:
An beruflichen Schulen erworbene allgemeinbildende Schulabschlüsse

Jahr	Schulabschlüsse								
	insgesamt	davon							
		Hauptschulabschluss		Realschulabschluss		Fachhochschulreife		allgemeine Hochschulreife	
		abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
	Insgesamt								
2008	930	114	12,3	162	17,4	560	60,2	94	10,1
2009	760	75	9,9	119	15,7	456	60,0	110	14,5
2010	838	92	11,0	148	17,7	471	56,2	127	15,2
2011	893	102	11,4	118	13,2	564	63,2	109	12,2
2012	989	103	10,4	186	18,8	531	53,7	169	17,1
2013	951	128	13,5	113	11,9	541	56,9	169	17,8
2014	1 028	125	12,2	125	12,2	617	60,0	161	15,7
2015	1 044	109	10,4	107	10,2	610	58,4	218	20,9
	Jungen								
2008	473	62	13,1	80	16,9	265	56,0	66	14,0
2009	420	54	12,9	53	12,6	235	56,0	78	18,6
2010	463	57	12,3	77	16,6	239	51,6	90	19,4
2011	482	56	11,6	61	12,7	287	59,5	78	16,2
2012	535	56	10,5	103	19,3	281	52,5	95	17,8
2013	507	74	14,6	56	11,0	288	56,8	89	17,6
2014	546	65	11,9	65	11,9	337	61,7	79	14,5
2015	566	66	11,7	55	9,7	336	59,4	109	19,3
	Mädchen								
2008	457	52	11,4	82	17,9	295	64,6	28	6,1
2009	340	21	6,2	66	19,4	221	65,0	32	9,4
2010	375	35	9,3	71	18,9	232	61,9	37	9,9
2011	411	46	11,2	57	13,9	277	67,4	31	7,5
2012	454	47	10,4	83	18,3	250	55,1	74	16,3
2013	444	54	12,2	57	12,8	253	57,0	80	18,0
2014	482	60	12,4	60	12,4	280	58,1	82	17,0
2015	478	43	9,0	52	10,9	274	57,3	109	22,8

Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt (Schulstatistik)



Fachhochschulreife wird oft an beruflichen Schulen erworben

Mit derzeit gut 1 000 Abschlüssen (gegenüber 2 500 an allgemeinbildenden Schulen) haben die beruflichen Schulen einen erheblichen Anteil an den in Wiesbaden erreichten allgemeinbildenden Abschlüssen. Die Fachhochschulreife wird sogar an beruflichen Schulen (darunter überwiegend an den Fachoberschulen) öfter erworben als an allgemeinbildenden Schulen. Wichtig ist die

nachqualifizierende Funktion der beruflichen Schulen auch für Schulabgänger/-innen ohne Hauptschulabschluss, immerhin um die 100 von ihnen gelingt es Jahr für Jahr, einen Schulabschluss quasi im zweiten Anlauf zu erreichen. Zu berücksichtigen sind allerdings die unterschiedlichen Einzugsgebiete der allgemeinbildenden und der beruflichen Schulen (vgl. methodische Hinweise).

11 Bewertung aus Sicht von Schulentwicklungs- und Sozialplanung

Die Monitoringdaten geben einen hervorragenden Überblick über die Entwicklung der Bildungsteilhabe und der formalen Bildungsabschlüsse von der Frühbildung bis zum Übergang in die berufliche Bildung in Wiesbaden. Insgesamt zeigt diese kommunale Bildungsbilanz eine sehr erfolgreiche Entwicklung.

Bildungsteilhabe und Bildungsabschlüsse zeigen eine klar steigende Tendenz. Die Bildungsteilhabe der jungen Menschen in der Landeshauptstadt Wiesbaden steigt in den letzten fünf Jahren (2010 bis 2015) deutlich an:

- in der frühkindlichen Bildung der unter 3-Jährigen um fast 50 %, obwohl auch die Zahl der Kinder angestiegen ist; allerdings ist 2016 der Ausbaufortschritt zum Erliegen gekommen, da die erforderlichen Haushaltsmittel nicht vorhanden sind.
- Im Elementarbereich der 3- bis 6-Jährigen bleibt die Versorgungsquote mit 91 % fast stabil, obwohl die Zahl der Kinder im Elementaralter um über 5 % angestiegen ist. Insbesondere im Bereich der ganztägigen Bildung (über 7 Stunden pro Tag) steigt die Versorgungsquote auf über 75 %.
- Das Platzangebot in der Tagesbetreuung der Grundschulkinder konnte trotz steigender Kinderzahlen auf 58 % in 2015 gesteigert werden; seit 2010 wurden 1 750 zusätzliche Plätze an den Grundschulen geschaffen.

- Auch die Übergänge auf weiterführende Schulen haben sich verbessert: So wechselten im letzten Jahr 50,2 % aller Grundschülerinnen und Grundschüler aufs Gymnasium - vor fünf Jahren hatte die Quote erst bei 46,0 % gelegen.
- Diesem Trend folgt auch eine deutliche Expansion des Abschlussniveaus der allgemeinbildenden Schulen in Wiesbaden. Seit 2010 ist der Anteil der Absolventinnen und Absolventen mit einer (Fach)Hochschulreife von 38 % auf 48 % geklettert. Gleichzeitig ist die Zahl der Absolventinnen und Absolventen ohne Schulabschluss von 7,8 % auf 5,3 % zurückgegangen.
- Erfreulich sind die Fortschritte der inklusiven Beschulung in Wiesbaden. Seit Wiesbaden 2013 Stadt der „Modellregion Inklusion“ wurde, ist die Zahl der Schülerinnen und Schüler mit Förderbedarf nahezu konstant; deren inklusive Beschulung im gemeinsamen Unterricht statt an einer Förderschule stieg von 15,5 % auf 24,6 %. Insbesondere die inklusive Beschulung der größten Teilgruppe mit dem Förderschwerpunkt „Lernen“ konnte von 27 % auf 45,7 % gesteigert werden.
- Berücksichtigt man außerdem die große Zahl der allgemeinbildenden Abschlüsse an den beruflichen Schulen, so kann gefolgert werden, dass fast zwei Drittel der Absolventinnen und Absolventen des Schulsystems eine (Fach)Hochschulzugangsberechtigung erreichen und dass sich die Zahl der Abgänge ohne Schulabschluss durch die guten Ergebnisse in den schulischen Angeboten zur Berufsvorbereitung auf unter 3 % der Absolventinnen und Absolventen reduziert.
- Betrachtet man das Geschlechterverhältnis, so sind weibliche Absolventinnen des Schulsystems durchgängig erfolgreicher als die männlichen Absolventen; mit Ausnahme der beruflichen Bildung, da ist die Selbstbeschränkung der jungen Frauen nach wie vor eklatant: mehr als die Hälfte der weiblichen Auszubildenden verteilt sich auf 10 Berufe, die zudem eher unterdurchschnittliche Gehälter erwarten lassen.

Trotz dieser eindrucksvoll positiven Bildungsbilanz dürfen die nach wie vor bestehenden Probleme der sozialen Selektivität des Bildungssystems nicht unterschlagen werden. Insbesondere die soziale Schichtzugehörigkeit entscheidet in Deutschland wie in Wiesbaden nach wie vor maßgeblich über Bildungsteilhabe und insbesondere Bildungserfolg. So zeigen sich z. B. bei der Bildungsteilhabe in der 8. Klasse gravierende Differenzen:

- Stadtteile mit hohen sozialen Bedarfslagen (insbesondere Einkommensarmut und Arbeitslosigkeit) haben mit 26 % halb so hohe Gymnasialquoten wie Stadtteile mit niedrigen sozialen Bedarfslagen (52 %).
- Auch der Hauptschulbesuch folgt diesem Muster. In Stadtteilen mit hohen sozialen Bedarfslagen liegt die Hauptschulquote in der 8. Klasse bei 8,4 %, in Gebieten mit niedrigen sozialen Bedarfslagen bei 3,5 %.

Es ist die besondere Aufgabe der kommunalen Politik, diese soziale Selektivität des Bildungssystems zu mildern und verstärkt Bildungschancen für Benachteiligte zu eröffnen.

Im Auftrag der städtischen Gremien haben ressort- und trägerübergreifende Arbeitsgruppen und ein Fachbeirat aus diesem Grunde ein Handlungsprogramm zum Abbau herkunftsbedingter Bildungsbenachteiligung entwickelt und in verschiedenen Feldern konkrete Maßnahmen bereits umgesetzt oder auf den Weg gebracht:

Exemplarisch zu nennen sind hier die zielgruppenorientierte Elternbildung und die Kinder-Eltern-Zentren (KiEZe), der zielgerichtete quantitative und qualitative Ausbau der Frühbildung und Kindertagesbetreuung, sei es in Kindertagespflege, Kindertagesstätten, Betreuenden Grundschulen, Ganztagschulen oder schulischen Betreuungsangeboten kleiner Träger. Die Schulsozialarbeit mit dem Kompetenz-Entwicklungs-Programm im Übergang Schule - Beruf ist hier ebenso zu nennen wie das städtische Sanierungs- bzw. Modernisierungsprogramm für die Schulbauten, die Modellregion Inklusion oder die Einrichtung eines Grundbildungszentrums an der Volkshochschule.

Für besonders Benachteiligte sichert das sogenannte Bildungs- und Teilhabepaket finanzielle Unterstützung für Schulmaterialien, schulisches Mittagessen, Klassenfahrten und nicht zuletzt Lernförderangebote zur Vermeidung von Abbrüchen oder Nichtversetzungen. Schulpaten und die Landeshauptstadt finanzieren unbürokratische Förder- und Unterstützungsangebote.

Diese vielfältigen Beispiele zeigen einerseits das hohe Engagement von Schulen, Stadtverwaltung, Trägern und Zivilgesellschaft. Andererseits verweisen die vorliegenden Monitoringdaten auf einen immensen Handlungsbedarf zur Verbesserung der Chancengerechtigkeit bei der Bildungsteilhabe und dem Bildungserfolg der jungen Menschen in unserer Stadt.

Um diesen Weg systematisch und zielstrebig fortzusetzen, haben das Schul- und Sozialdezernat gemeinsam mit dem Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik eine Programmförderung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung für drei Jahre erhalten. Das Projekt „Bildung integriert ... Wiesbaden“ ist im Juli 2016 gestartet und hat sich die „Verbesserung der Bildungsteilhabe der Wiesbadener Bevölkerung durch Bereitstellung passgenauer, d.h. zielgruppenadäquater, integrativer bzw. inklusiver Bildungsangebote für jedes Lebensalter“ zum Ziel gesetzt. Vielfältige Einzelprojekte sollen die kommunalen Steuerungsprozesse durch zielorientiertes und kooperatives Bildungsmanagement optimieren, welches auf den folgenden drei Säulen ruht:

- Stärkere Integration der unterschiedlichen Betrachtungs- und Arbeitsweisen der institutionellen Akteure
- Fortentwicklung des Bildungsmonitorings mit einer Erweiterung auf die gesamte Bildungsbiographie des lebensbegleitenden Lernens
- Konzeptualisierung von Bildungsketten der relevanten Akteure insbesondere an den institutionellen Übergängen des Bildungssystems.

Informierte wissen mehr ...
www.wiesbaden.de/statistik



Landeshauptstadt Wiesbaden
Amt für Strategische Steuerung,
Stadtforschung und Statistik
Wilhelmstraße 32 | 65183 Wiesbaden

Telefon 06 11 | 31 54 34
E-Mail dokumentation@wiesbaden.de

